Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 ℳ, mit Botenlohn 1,90 ℳ, bei allen Postanstalten 2 ℳ

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 ₰., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 ₰. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 ₰. pro Zeile, Belagsexemplar 10 ₰. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den politischen Theil: Max Wiedemann in Elbing, für den übrigen Theil: Curt Losch in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing. (Inh.: Frau Martha Gaartz.)

Nr. 291. Elbing, Sonntag, den 12. Dezember 1897. 49. Jahrgang.

Aus dem Reichstag.

Die Reichstagssitzung am Freitag brachte zunächst die Besprechung der Petroleuminterpellation, die tags vorher der Staatssekretär Graf Posadowsky beantwortet hatte. Die Frage schien nur wenige Mitglieder zu interessiren, denn zu Anfang der Sitzung war das Haus sehr schwach besetzt. Abg. Dr. Barth führte als erster Redner aus, daß die bisher vorgeschlagenen Maßnahmen zur Bekämpfung des Monopols der Standard Oil Company auf eine Schädigung der Konsumenten hinausliefen. Denselben Gedanken vertrat auch als Redner der entschiedenen Linken Abg. Fischbeck von der freisinnigen Volkspartei, der die von den Schutzzöllnern natürlich empfohlene Zollerhöhung für Pelroleum im Interesse der Konsumenten scharf bekämpfte und auch gegen das von antisemitischer Seite früher geforderte Reichspetroleummonopol entschieden Stellung nahm. Der Sozialdemokrat Schippel sprach sich ebenso wie der Vertreter des Zentrums Abg. Spahn gegen gesetzgeberische Maßnahmen und namentlich gegen die Erhöhung des Petroleumzolls aus. Für letzteren begeisterte sich allein Herr Dr. Hahn, der das Petroleum verteuern will, um den von den Agrariern produzirten „nationalen Spiritus" konkurrenzfähig zu machen.

Nach Erledigung der Interpellation ging das Haus zur ersten Berathung des Etats über. Wie üblich leitete Frhr. v. Thielmann die Verhandlungen mit einer längeren Uebersicht über den Etat ein. Der neue Staatssekretär gab sich diesmal Mühe, laut und verständlich zu sprechen, und es gelang ihm dies auch besser als bei seiner Jungfernrede zum Flottengesetz. Seine Darlegungen über die Finanzlage bestätigten die thatsächlichen Ausführungen des Abg. Richter bei der Verhandlung über das Flottengesetz. Die Finanzlage ist zwar noch eine günstige, aber sie ist schon lange nicht mehr so günstig als im Vorjahre. Der Ueberschuß des laufenden Etatsjahres im Reichshaushalt, der sich für das abgelaufene Jahr auf 28 Millionen beläuft, wird gegenwärtig auf nur 18 Millionen geschätzt. Die Einzelstaaten werden über die eigenen Matrikularbeiträge hinaus statt 15 Millionen im Vorjahr nur 13 Millionen erhalten. Aus dem sogenannten Schuldentilgungsgesetz werden nur 40 Millionen zur Verminderung der Anleihekredite verwendbar statt 50 Millionen im Vorjahr. Auf diese Weise wird also das laufende Jahr aus dem Anleihekredit von 84 Millionen mit einer Erhöhung der Schuldsumme um ca. 44 Millionen abschließen, während das vorhergehende Jahr keine Erhöhung der Schuldsumme veranlaßt. Die Etatsberathung wird am Sonnabend fortgesetzt.

Schutz gegen die Schutzleute!

Zu dem Kapitel von den Uebergriffen polizeilicher Organe werden heute wieder zwei neue Beiträge geliefert. Der eine Fall hat sich in Berlin abgespielt.

Der Handelsmann S. betreibt seit Jahren in der Gegend der Marien- und Louisenstraße einen Straßenhandel mit Obst. Er hat sich bei dieser Gelegenheit schon eine ganze Anzahl von Strafen wegen Uebertretung der für den Straßenhandel bestehenden Polizei-Verordnungen zugezogen und ist daher den Polizeibeamten des zuständigen Reviers bekannt, die ein besonders wachsames Auge auf ihn haben. Am Vormittag des 2. September kam S. mit seinem Fuhrwerk die Marienstraße entlang. Er machte an der Ecke der Marienstraße Halt, weil ihn ein Kunde angerufen hatte. In demselben Moment trat der Polizeilieutenant Tuchel an ihn heran und forderte ihn zum Weiterfahren auf. S. leistete dieser Aufforderung Folge, hielt aber bald darauf wieder an, um den Kunden abzufertigen. In dem Verhalten des Händlers S. erblickte der Polizeilieutenant Tuchel — wie er als Zeuge vor dem Schöffengericht aussagte — eine Verletzung seiner Autorität, denn S. habe seinem Befehle nicht Folge geleistet. Um sich nicht der Gefahr auszusetzen, als Beamter in Uniform auf der Straße lächerlich gemacht zu werden, rief er einen Schutzmann herbei und ordnete die Sistirung des Händlers an, obgleich ihm derselbe bekannt war, es sich also um eine Feststellung der Persönlichkeit des S. nicht handeln konnte, und außer der Beschuldigung einer Uebertretung nichts gegen S. vorlag. Der Händler S. wurde nach der Reviewache gebracht, und von dort mit dem grünen Wagen nach dem Polizeipräsidium transportirt, von wo er erst nach 24 Stunden wieder entlassen wurde. Gegen S. ist dann ein Strafmandat ergangen, weil er an dem fraglichen Tage eine feste Handelsstelle eingenommen und den Verkehr auf der Straße gehindert haben soll. Das Schöffengericht, welches sich am Mittwoch mit dieser Sache befaßte, sprach, dem „Vorwärts" zufolge, den Angeklagten frei, weil es der Ansicht war, S. sei berechtigt gewesen, behufs Abfertigung des Kunden zu halten und habe der unberechtigten Aufforderung des Beamten nicht Folge zu leisten brauchen. Dem weitergehenden Antrage des Vertheidigers, auch die Kosten der Vertheidigung der Staatskasse aufzuerlegen, da der Beamte eine leichtfertige Anzeige gemacht habe, glaubte das Gericht nicht stattgeben zu können.

Ueber den anderen Fall wird aus Frankfurt a. M. wie folgt berichtet: Zwei städtische Beamte, Registrator Knoth und Ingenienier Hch. Wehner, kamen am 10. Oktober Abends mit ihren Frauen aus einer Weinwirthschaft. Als das Ehepaar K. aus nebensächlichem Anlaß einige laute Worte wechselte, machten einige Gaffer ungezogene Bemerkungen darüber. K. und W. wiesen die Einmischung zurück, und die Zurechtgewiesenen nahmen darauf eine drohende Haltung an. Gleich darauf erschien der Schutzmann Serth, der in Gemeinschaft mit dem Schutzmnnn Fay die beiden Kommunalbeamten für verhaftet erklärte, trotzdem diese sich genügend legitimirten. W. ersuchte die Polizisten um Schutz gegen die Angreifer. Statt dessen legte der „Schutzmann" Serth einen Knebel um das Handgelenk W.'s und zerrte ihn im Laufschritt zur Wache, während K. von Fay festgenommen wurde. Unterwegs soll Wehner, nach Aussage des Schutzmannes Serth, „Widerstand" geleistet haben. In Wahrheit hat er den Schutzmann ersucht, seine Schlüssel an seine Frau geben zu dürfen, da diese sonst Ungelegenheiten haben würde. Dieser sehr berechtigte Wunsch wurde nicht gewährt. Auf die Frage des Staatsanwaltes, welcher Grund zur Festnahme gewesen sei, gab der Schutzmann in der Verhandlung vor dem Schöffengericht zur Antwort, die Verhaftung sei geschehen, weil die Angeklagten nicht auseinandergehen wollten! Ferner behauptete der Schutzmann, er sei von W. „gestoßen" worden, konnte aber keine Auskunft auf näheres Befragen des Vorsitzenden ertheilen. Der Vertheidiger, Justizrath Geiger, meinte, in seiner dreißigjährigen Praxis sei ihm ein solch' unerhörter Fall von Amtsüberschreitung noch nicht vorgekommen. Durch die Unfähigkeit der Schutzleute und durch deren frivole Anzeige haben sie anständige, ruhige Bürger auf die Anklagebank gebracht. Er war der Ansicht, es empfehle sich, die Kosten des Verfahrens den Schutzleuten aufzuerlegen. Der Staatsanwalt beantragte selber die Freisprechung, da die Schutzleute nicht in rechtmäßiger Ausübung ihres Amtes sich befunden hätten. Das Urtheil lautete denn auch auf Freisprechung mit Uebernahme der Vertheidigungskosten auf die Staatskasse, da weder grober Unfug noch Widerstand irgendwie erwiesen sei. Die Schutzleute haben sich, das sprach der Vorsitzende bei der Urtheilsverkündung aus, einer Amtsüberschreitung schuldig gemacht., Statt die Angeklagten gegen Angriffe zu schützen haben sie vielmehr Unschuldige verhaftet und die Frauen ihrem Schicksal überlassen. Der Antrieb zu der widerrechtlichen Verhaftung könne vielleicht darin gefunden werden, daß die Schutzleute ihre Macht an Gemeindebeamten erproben wollten.

Hoffentlich dienen diese Fälle anderen Polizeibeamten zur Belehrung darüber, wie sie sich dem Publikum gegenüber zu verhalten haben.

Deutscher Reichstag.

7. Sitzung am 10. Dezember, 1 Uhr.

Das Haus tritt in die Besprechung der Interpellation Bassermann betr. die amerikanischen Bestrebungen, den Petroleumhandel zu monopolisiren, ein.

Abg. Barth (fr. Vgg.): Die Interpellation hätte sich nicht nur gegen das Syndikat der Standard Oil Company, sondern gegen die Syndikate überhaupt richten sollen. Alle Maßregeln, die man bisher vorgeschlagen hat, um die Konkurrenz der Standard Oil Company zu beschränken, können nur den Erfolg haben, das Petroleum für die Konsumenten zu vertheuern. Die einzige Maßnahme, die mir diskutirbar erscheint, dürfte die Herabsetzung der Eisenbahnfrachttarife für russisches Petroleum sein, aber es ist zweifelhaft, ob eine solche in dem wünschenswerthen Umfange durchführbar sein dürfte. Die gestrigen Ausführungen des Staatssekretärs des Innern werden im Lande eine beruhigende Wirkung üben. Sie haben gezeigt, daß eine unmittelbare Gefahr für eine erhebliche Preissteigerung nicht vorliegt. Gerade die Entwickelung der Technik, die sich damit beschäftigt, den Spiritus für Leuchtzwecke nutzbar zu machen, bildet ein natürliches Hemniß für Preissteigerungsversuche.

Abg. Heyl zu Herrnsheim (nl.) schlägt die Begünstigung des russischen Rohöls durch Differentialzoll vor.

Abg. Dr. Hahn (wildkons.) meint, man müßte die in der norddeutschen Tiefebene unzweifelhaft vorhandenen großen Schätze an Rohöl erschließen.

Staatssekretär Graf v. Posadowsky theilt mit, daß bereits in allernächster Zeit russisches Oel zu den billigsten Frachtsätzen auf deutschen Bahnen werde befördert werden, und daß man die Verzollung erleichtern werde. Eine Differenzirung des Zolls würde unzweifelhaft zu einer Vertheuerung des Petroleums führen.

Abg. Fischbeck (fr. Vp.) leugnet gleichfalls, daß zur Zeit eine Gefahr vorhanden sei und behauptet ebenfalls, daß Zollmaßnahmen den Konsum vertheuern müßten, da Deutschland nicht genug Petroleum produziren könne.

Nachdem noch die Abgg. Schippel (Soz.), Hahn (wildkons.) und Dr. Barth (fr. Vgg.) gesprochen, wurde die Besprechung geschlossen.

Reichsschatzsekretär Frhr. v. Thielmann leitet hierauf die Etatsberathung mit einem Finanzexposé ein. Das abgeschlossene Rechnungsjahr weist eine Reihe von erheblichen Minderausgaben und Mehreinnahmen auf, so bei der Heeresverwaltung, der Reichsschuld, bei den Zöllen und Verbrauchssteuern. Die Mehreinnahmen gegen den Anschlag belaufen sich auf rund 29 Millionen, denen jedoch $2^1/_2$ Mill. Mindereinnahmen in einzelnen Etats gegenüberstehen, sodaß die reine Mehreinnahme sich auf $26^1/_2$ Mill.

„Gotteslästerung."

Zum Prozeß gegen den Prediger der Berliner freireligiösen Gemeinde, Dr. Bruno Wille, der in Graz wegen Herabwürdigung von Lehren einer vom Staate anerkannten Religionsgemeinschaft zu achttägigem (nicht achtzigtägigem, wie es infolge eines Setzfehlers in der gestrigen Nummer hieß) Arrest verurtheilt wurde, schreibt man der „Frankf. Ztg." aus Graz:

Gerade ein Vierteljahrhundert ist verflossen, seit „Der alte und der neue Glaube" von David Fried. Strauß erschien, in welchem dieser freieste der freien Geister sein philosophisch-wissenschaftliches Bekenntniß niederlegte. In dem „Nachwort als Vorwort", das er der vierten Auflage jener Schrift beifügte, und das vom „letzten Tage des Jahres 1872" datirt ist, sagt er u. A.: „Die Menschheit hat sich zivilisirt. Nicht blos den Umlauf der Erde um die Sonne darf man heutzutage behaupten ohne Gefängniß und Folter, sondern auch die Gottheit Christi leugnen, ohne den Scheiterhaufen zu riskiren Verbrannt wird nicht mehr, wer in Jesus einen bloßen Menschen, in Gott keine Persönlichkeit mehr erkennt, für sich auf kein anderes Leben hofft und in diesem sich keiner christlichen Gemeinschaft irgend eines Bekenntnisses mehr anschließen will, aber darum angesehen wird er und wenn er seine Ansicht mit ihren Gründen dem Publikum vorträgt, so hat er sich in Verruf gebracht."

Daß ein Mensch darum nicht blos „angesehen", sondern daß er deswegen auch vor Gericht gezogen wird, das hat sich ein Vierteljahrhundert nach dem Erscheinen des Strauß'schen Bekenntnisses in dem Lande Oesterreich zugetragen, in dem jetzt so viele wunderliche Dinge vor sich gehen. Warum ließ es sich bekannte Prediger der freireligiösen Gemeinde in Berlin, Herr Dr. Bruno Wille, auch einfallen, seine Thätigkeit als Apostel der Aufklärung auch auf Oesterreich auszudehnen? Man hat ihn nach dem Vortrag, den er im Juli hier in Graz hielt, eingesperrt, und nachdem man dann ihn gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt, fand gestern und heute gegen ihn das gerichtliche Verfahren statt.

Der Thatbestand, welcher dieser merkwürdigen Anklage zu Grunde liegt, ist der folgende: Am Abend des 2. Juli d. J. hielt der hiesige Verein der Konfessionslosen eine öffentliche Versammlung ab und Dr. Wille sprach über „die Religion der Freude". In seinem Vortrage bezeichnete er nun — wie die Anklage ausführt — die christliche und mosaische Religion als die „Religion der Trübsal" und sagte, diese Religion weise an, „um himmlische Gnaden zu winseln"; die Sittenlehre der Religion der Trübsal sei ein Unheil, Christen- und Judenthum seien Kulturhemmnisse, indem diese Religionen das Leben nur als Durchgang zu einem angeblichen Himmel betrachten; die Religion der Freude sei nicht im Widerspruche mit der Vernunft, wie die Religion der Trübsal, welche zur Heuchelei führen müsse. Die Leute der Religion der Trübsal stellen die Folgen der Sünde deßhalb so abschreckend dar, weil dies für Leute, die planmäßig die Menschen ausnützen und das Tageslicht zu scheuen haben, nothwendig sei. Wille besprach dann auch die Lehre vom sogenannten Jenseits, wobei er eines „angeblich gerechten" Gottes Erwähnung that, bis endlich die Versammlung wegen der Auslassungen des Redners über die Hölleustrafen vom Regierungskommissär für geschlossen erklärt wurde. Die Anklageschrift weist darauf hin, daß Wille sich früher an der sozialdemokratischen Bewegung lebhaft betheiligt habe. Nach der von Berlin erhaltenen Auskunft hat er sich politisch in letzterer Zeit allerdings wenig bemerkbar gemacht. Daß er jedoch dieses Agitationsgebiet nicht ganz verlassen habe, beweise eine in Wien gehaltene Rede, die durchsetzt war von verhetzenden Ausfällen gegen die besitzende Klasse.

Der Angeklagte führte in seiner Vertheidigung aus, daß man ihm nur relativen Unglauben vorwerfen könne, und relativer Unglaube stecke am Ende in jedem Glaubensbekenntniß. Der Rabbiner verbreite relativen Unglauben, insofern er das Christenthum negire; der christliche Geistliche wiederum verbreitete relativen Unglauben dem Judenthum gegenüber. Schon aus diesen beiden Sätzen gehe klar hervor, daß der Versuch, relativen Unglauben zu verbreiten, unter keinen Umständen strafbar sein könne. Mann könne religiösen Glauben haben, ohne etwas von der Lehre anerkannter Religionsgesellschaften für wahr zu halten. Wille gab dabei eine kurze Geschichte der freireligiösen Gemeinde in Berlin, deren Sprecher er ist, und die gegenwärtig etwa 11,000 Mitglieder zählt. Er betont dabei die Wissenschaftlichkeit seiner Richtung. Diese könne nicht strafbar sein, sonst wäre ja das verfassungsmäßige Staatsgrundgesetz, daß die Wissenschaft und ihre Lehre frei, Religion und Gewissen frei sind, nicht verbürgt. Der Angeklagte weist aus der preußischen Statistik nach, daß die Freireligiösen nicht Atheisten, sondern ein moralisch tüchtiges Material sind. „Wenn mich" — sagt er — „die Berliner Polizei einen Atheisten nennt, so erwidere ich: was versteht denn die preußische Polizei von den philosophischen Unterscheidungen innerhalb des Gottesbegriffes?"

Aus den Verhandlungen des Prozesses ist noch folgende Zeugenvernehmung bemerkenswerth:

Johann Schmauz, Hörer der Philosophie an der Prager Universität, welcher dem Vortrage des Dr. Wille in Graz als Zuhörer beiwohnte, wird als Zeuge vernommen.

Vors. Baron Reugebauer: Welchen Eindruck hatten Sie von der Rede Dr. Wille's?

Zeuge: Ich hatte nicht den Eindruck, daß Dr. Wille die Lehren der gesetzlich anerkannten Kirche angegriffen habe.

Vors.: Hat Wille den Gottesbegriff negirt?

Zeuge: Das ist wiederholt von katholischen Theologen kritisirt worden. Selbst der heilige Thomas, den Papst Leo XIII. als großen Philosophen der katholischen Kirche hingestellt hat, hat weitläufige Forschungen über diese Materie angestellt.

Vors.: Und wenn zehntausend Leute Forschungen angestellt haben, darf an dem Dogma nicht gerüttelt werden.

Zeuge: Das Dogma steht fest, aber es ist einer steten Weiterentwickelung und Forschung unterworfen. Es kann nichts vorgeschrieben werden, was der Vernunft widerspricht . . .

Vors.: Es kann alles vorgeschrieben werden! Halten Sie die Lehren Wille's für Unglauben?

Zeuge: Jeder Katholik hat sich an die Wissenschaft zu halten!

Vors. (zum Schriftführer): Ich bitte, diese Aeußerung zu protokolliren. (Zum Gerichtshofe): Ich konstatire, daß ich und der Zeuge uns nicht verstehen und ich gebe das Verhör deshalb auf.

belaufe. Die Ueberweisungen haben 27 Millionen mehr als veranschlagt ergeben, es ergab sich somit ein Mehrüberschuß von mehr als 50 Millionen. Das laufende Etatsjahr wird nach den Schätzungen auf Grund der Ergebnisse der abgelaufenen sieben Monate ebenfalls ein günstiges Resultat bieten. Wir haben ebenfalls Minderausgaben und Mehreinnahmen gegenüber dem Etat. Die Minderausgaben dürften sich auf 2—3 Millionen belaufen, die Mehreinnahmen auf etwa 16 Millionen. Zusammen würde das etwa 18 Millionen ergeben, wozu noch etwa 2 Millionen noch nicht genug feststehender Ueberschuß aus dem Bankwesen kommen würde. Die Ueberweisungssteuern werden sich auf etwa 69 Millionen mehr gegenüber dem Anschlag beziffern. Die Matrikularbeiträge werden um 53 Millionen überstiegen werden. Davon würden 40 Millionen zur Schuldentilgung verwendet werden müssen, 13 den Einzelstaaten zu überweisen sein. Redner ging alsdanu auf die Zuckersteuer über und erklärte, daß die Verhandlungen über die Aufhebung der Zuckerprämien aussichtsvoller als je seien. Mit Rücksicht auf diese Verhandlungen würde die Regierung aber etwaigen Anträgen auf Aenderung des Zuckersteuergesetzes zur Zeit keine Folge geben können. Auf den Export müsse der Nachdruck gelegt werden, nicht auf die Steigerung des Konsums im Inlande. Auf eine solche sei so leicht nicht zu rechnen. Im Zollwesen sollen demnächst wesentliche Vereinfachungen platzgreifen, um den Klagen über Zollkuriosa nach Möglichkeit Abhilfe zu schaffen. Es soll von der Zentralstelle künftig Auskunft über die Tarifirung der Waaren an die Interessenten ertheilt, und die Zollstellen werden den Auskünften entsprechend unterwiesen werden. Die Zuckerstener ist um $7^1/_2$ Mill., die anderen Verbrauchssteuern um 5 Mill. höher, die Stempelabgaben und verschiedene Verwaltnngsausgaben um 3 Millionen niedriger veranschlagt worden. Das Extraordinarium des Marineetats ist um 48 Millionen höher veranschlagt, als der vorige. Gleichwohl bleibt das Gesammtextraordinarium des Etats noch um 34 Millionen niedriger als der laufende. Das Ergebniß ist daher ein günstiges.

Nächste Sitzung; Sonnabend (Etat.)

Politische Uebersicht.

Die Aussichten der Marinevorlage. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ zieht aus den ersten Plenarberathungen des Flottengesetzes das Ergebniß, daß „die Regierungen und die Mehrheit der Volksvertretung bemüht sein werden, zu einem Einverständniß über die Flotte zu kommen. In den wichtigsten Prinzipienfragen bestehe eine weitgehende Uebereinstimmnng der Ansichten und Ziele.“ Es sei zu hoffen, daß auch noch die vorhandenen Bedenken beseitigt und die entgegenstehenden Hindernisse aus dem Wege geräumt werden. „Der Verlauf der ersten Lesung kann die verbündeten Regierungen nur in der Entschlossenheit bestärken, an den Grundsätzen der Vorlage festzuhalten: gegenseitige Bindung der zur Legislative berufenen Faktoren des Reiches, gesetzliche Festlegung des Sollbestandes der Flotte, der zu seiner Erreichung erforderlichen Fristbemessung, der zu seiner Erhaltung nothwendigen Ersatzbauten, der zu seiner Verwendung unerläßlichen Indienststhaltungen des Personalbestandes. Ueber die Mittel und Wege zur Erreichung dieses Zieles wird, so hoffen wir sicher, eine Einigung erreicht werden.“ — So ganz leicht wird dies nicht gehen, da das Zentrum bekanntlich seine Einwilligung von gewissen Forderungen abhängig macht. Oder glaubt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß das Zentrum schließlich doch nachgeben wird?

Die Budgetkommission des Reichstages beabsichtigt nicht, noch in diesem Jahre zusammenzutreten und die ihr zugewiesene Berathung der Marinevorlage zu beginnen.

* * *

Zur chinesischen Frage. Einer Drahtmeldung der „Times“ zufolge theilte das Tsungli-Yamen (Auswärtige Amt) dem Gouverneur der Provinz Tschili mit: Da China nunmehr die Forderungen Deutschlands bewilligt, habe dieses versprochen, Kiaotschau nach einer noch festzusetzenden Frist zu räumen. Deutschland erhalte dagegen die Samsahbucht in Fokien als Kohlenstation.

Wie die „Times“ bemerkt, ist die Samsahbucht in der Provinz Fokien etwa zehn Meilen tief, zwei Meilen breit und gewähre einen guten Ankerplatz, da sie vom Stillen Meere durch eine Anzahl kleiner Inseln beschützt sei. Sie liegt halbwegs zwischen Hongkong und Shanghai und es müsse gesagt werden, daß sie die nördliche Einfahrt in die Meerenge von Formosa fast ebenso beherrsche, wie Biserta (Tunis) den westlichen Zugang von Malta nach Gibraltar. Die „Times“ vermuthet, daß die deutsche Diplomatie, indem sie Kiaotschau gegen Samsah austausche, Rücksicht auf die Wünsche Rußlands genommen habe. Diese ganze schöne Meldung beruht jedoch nach einer uns kurz vor Schluß der Redaktion zugehende telephonischen Meldung des Wolff'schen Bureaus auf Erfindung.

Deutschland.

Berlin, 10. Dezember.

— Am Montag, 13. Dezember, Abends 7 Uhr findet bei dem kommandirenden Admiral v. Knorr ein größeres Diner statt, zu welchem der Kaiser sein Erscheinen zugesagt hat.

— Dem Reichstage sind folgende Anträge zugegangen: Abgg. Lutz, Frhr. v. Heereman, und Genossen. Entwurf eines Heimstättengesetzes; Abg. v. Ploetz betr. Zoll und Fabrikatsteuer auf Saccharin; Abg. Schneider: Gesetzentwurf, betr. die eingetragenen Berufsvereine; Abgg. Pachnicke und Roesicke: auf Beseitigung der dem Koalitionsrecht noch entgegenstehenden Beschränkungen; Abg. Liebermann v. Sonnenberg: betr. Einführung einer Reichstagswahlpflicht; Abgg. Liebermann v. Sonnenberg, Zimmermann und Gen: Gesetzentwürfe, betr. die Betäubung der Schlachtthiere und betr. die Einwanderung ausländischer Juden; Abgg. Müller (Waldeck) und Liebermann v. Sonnenberg: auf Einbringung eines Gesetzentwurfs, betr. staatliche Prüfung und Genehmigung der von Privatversicherungsgesellschaften aufgestellten Versicherungsbedingungen.

— Die thüringische Invaliditäts- und Altersversicherung beabsichtigt, für den Bau von Arbeiterwohnungen eine Million Mark zu mäßigem Zinsfuß herzugeben.

— Die zweite badische Kammer erklärte heute die Wahl des Abgeordneten für Lörrach-Land, Dreher (natl.), für ungültig.

Ausland.

Italien.

— Die Ministerkrisis ist noch in der Schwebe, da die Personenfrage noch nicht erledigt ist. Während das bisherige Ministerium nur aus Männern der Rechten bestand, sucht di Rudini jetzt auch Parteiführer der Linken zum Eintritt in das Kabinet zu bewegen, um eine sichere Mehrheit der Kammer für sich zu haben. Zanardelli von der Linken hat daß Justizministerium übernommen. Der bisherige Minister des Auswärtigen Visconti Venosta hat eingewilligt im Kabinet zu verbleiben. Die definitive Bildung des Kabinets dürfte inzwischen erfolgt sein.

Frankreich.

— Der Senat uahm den Gesetzentwurf an, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, sofort und bis das Parlament seine Entscheidung getroffen, durch einfachen Erlaß Zölle zur Anwendung zu bringen, falls sie eine Spekulation in Importartikeln verhindern will. Die Kammer hat den Gesetzentwurf bereits früher genehmigt.

Türkei.

— Auf den Sultan machten nach einer Konstantinopler Meldung des „Daily Chron.“ am Montag zwei Soldaten der Palastwache einen Anschlag. Der Angriff wurde rechtzeitig vereitelt, der Festgenommene zu Tode gefoltert, ohne daß er den Namen des Anstifters des Mordversuchs verrieth.

Heer und Marine.

— Die 2. Division des Kreuzergeschwaders, welche Prinz Heinrich befehligt, wird nach neueren Bestimmungen nur 3 Schiffe stark sein; sie besteht aus dem Kreuzer 1. Klasse „Deutschland“, dem Kreuzer 2. Klasse „Kaiserin Augusta“, und dem Kreuzer 3. Klasse „Gefion“; der Kreuzer 4. Klasse „Kormoran“ befindet sich außerhalb des Verbandes und gehört zum Kreuzergeschwader nicht.

Lokale Nachrichten.

Elbing, den 11. Dezember.

Muthmaßliche Witterung für Sonntag, den 12. Dezember: Veränderlich, kälter, starke Winde. Sturmwarnung; für Montag, den 13. Dezember: Feuchtkalt, Niederschläge, lebhafte Winde.

Stadtverordneten-Versammlung. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten, die um $5^1/_4$ Uhr ihren Anfang nahm und gegen 8 Uhr beendet war, sollten 32 Sachen berathen werden. Anwesend waren 45 Herren, vom Magistrat die beiden Bürgermeister und 9 Magistratsmitglieder. Die Tribüne hatte sich eines sehr zahlreichen Besuches, meist von Vertretern der hiesigen Lehrerschaft, zu erfreuen. — Es waren eine ganze Menge von Wahlen zu vollziehen, Rechuungsabschlüsse vorzutragen und der Etat verschiedener Verwaltungszweige aufzustellen. Die Versammlung stand im Zeichen eines einspruchlosen Genehmigungseifers. Neigung zu rhetorischen Leistungen, durch die sich die vorige Sitzung so außerordentlich ausgezeichnet hat, war so gut wie garnicht vorhanden Nur die Herren Kindermann und Lemke legten sich für eine Petition der Droschkenkutscher, die sich durch die elektrische Bahn schwer geschädigt fühlen und um Abhilfe bitten, etwas ins Zeug, verstummten jedoch, als der Oberbürgermeister eine kurze, aber bestimmte Erklärung auf Untersuchung der Angelegenheit abgegeben hatte. Der Forstrath Kuntze sah sich gleichfalls genöthigt, als man Anfragen in Forstangelegenheiten an ihn stellte, ein paar Male kürzere Mittheilungen zu machen, sonst verlief alles bei schönster Harmouie in Ruhe und Frieden. Recht langweilig und langwierig war das Referat des Consuls Mitzlaff über die Kämmereihauptrechnung. Zahlen — weiter nichts als Zahlen! Man konnte es daher den Herren wirklich nicht verargen, daß sie den Beschluß faßten, die Position „Lehrerbesoldung“ auf Freitag nächster Woche zu verschieben Nach der Erklärung des Vorstehers hatte sich schon am Vorabend die qu. Abtheilung $1^1/_2$ Stunden damit beschäftigt, es wäre daher wohl ziemlich spät für das Plenum geworden. Nicht einverstanden mit dieser Vertagung waren die Tribünenbesucher, die auf endliche Regulirung der Angelegenheit gehofft hatten. Ziemlich mißmuthig zogen sie daher ab; doch mögen sich die Herren Lehrer trösten: das „Langen und Bangen in schwebender Pein“ wird ja nur noch acht Tage dauern, und dann wird ihnen — hoffentlich — ein schönes Weihnachtsgeschenk von den Stadthausboten bescheert werden. Ueber den sechsten Punkt der Tagesordnung, Stadtkämmererstelle betreffend, zogen die Herren vor, mit Ausschluß der profanen Ohren und Augen der Oeffentlichkeit zu verhandeln.

Kaiserreise. Der Kaiser gedenkt auf der Reise von Thorn nach Danzig am Dienstag, 21. Dez., in Graudenz einzutreffen zum Besuche der Festung und Garnison. In Thorn erfolgt am 21. Dez. die feierliche Einweihung der evangelischen Garnisonkirche in Gegenwart des Kaisers. In Danzig wird wahrscheinlich am 22. Dezember der Kaiser selbst die Taufe des neuen Panzerschiffes M vornehmen.

Der hiesige Gustav-Adolf-Frauenverein, dessen Vorsitzende Frau Superintendent Schiefferdecker ist, blickt in diesem Jahre auf eine 32jährige Thätigkeit zurück. Aus kleinen Anfängen hat er sich durch den warmen Eifer seiner Mitglieder allmählich zu einem größeren Verein entwickelt, der seine Thätigjeit auf die Unterstützung armer evangelischer Schulkinder, Confirmanden und wohlthätiger Anstalten vornehmlich in der Diaspora richtet. Pangritz-Colonie, Neuteich, Tolkemit, Frauenburg, Braunsberg u. a. werden als unsre nächsten Schutzbefohlenen naturgemäß zunächst bedacht. Doch bei den geringen Einnahmen des Vereins — im laufenden Jahre waren es 275 Mk. — kann die Unterstützung auch nur in bescheidenem Maße erfolgen. In Anbetracht der bekannten segensreichen Wirksamkeit richtet der Vorstand einen warmen Appell an die zwar viel beanspruchte, doch nie versagende opferwillige Liebe der Damen Elbings und der Umgegend, auf daß die auf seine Hilfe Angewiesenen nicht nur in bisheriger Weise unterstützt, sondern in dringenden Nothfällen auch mit ausgiebigeren Mitteln bedacht werden können.

Kirchenfest. Künftigen Sonntag begeht die hiesige St. Nicolai-Kirche das Fest des Patrons der Kirche, des Bischofs und M7rtyrers Nicolaus von Myra.

Der katholische Arbeiterverein feiert im Anschluß an die St. Nicolai-Kirchenfeier seine gemeinschaftliche Kommunion. Abends 5 Uhr erfolgt im Saale des „Goldenen Löwen“ eine General-Versammlung.

Große Weihnachtsmesse. Gestern Abend war wegen der Einrichtung des Panoptikums eine Generalprobe arrangiert worden, die zur allgemeinen Befriedigung ausfiel. Die neugestellten Gruppen fanden ungetheilten Beifall. Wir wollen es daher nicht unterlassen, da wirklich nur Gutes und Sehenswerthes geboten wird, den Besuch der Messe warm zu empfehlen. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß der Aufgang ein bequemer und daß eine neue breite Treppe zum Abstieg angelegt worden ist. — Eine gleich große Anziehungskraft dürfte die geschmack- und stilvolle Einrichtung der Osteria werden, da das in dieser Gebotene in jeder Beziehung tadellos ist. Von den andern Arrangements können wir noch nichts verrathen, da sie erst heute hergestellt werden. — Wir wünschen für alle Mühe und Arbeit einen lohnenden, klingenden Erfolg!

Im Gewerbe-Verein setzt Ingenieur Kröger seinen Vortrag „Ueber Rostschutzmittel“ am Montag Abend fort. Nach dem Vortrag wird eine Auktion abgehalten werden.

Eine Gauvorturnerstunde der Turnvereine des Unterweichselgaues wird am Sonntag, den 12. d. Mts., Vormittags $11^1/_2$ Uhr, in der städtischen Turnhalle hier abgehalten werden.

Verhaftet wurde gestern Abend ein auswärtiger Schlossergeselle, der in der Kettenbrunnenstraße in mehreren Häusern in der aufdringlichsten und unverschämtesten Weise gebettelt hatte. Gleichfalls in Nummer Sicher gebracht wurde ein betrunkener Fleischer, der sich tummelnd auf der Straße umhertrieb.

Gestohlen wurde einer Gesindevermietherin in der Sturmstraße ein Paar neue Plüschschuhe aus einem unverschlossenen Zimmer. Im Verdacht stehen zwei Frauenspersonen, die kurz zuvor bei der Bestohlenen sich aufgehalten hatten.

Eine Schiedsgerichtssitzung für die nordöstliche Eisen- und Stahlberufsgenossenschafts-Sektion IV. erfolgte am Donnerstag, d. 9. d. M. im Saale des Gewerbe-Vereinshauses unter Vorsitz des Regierungsassessors Metz. Es standen 9 Berufungen an:

1) [Die Arbeiterwittwe R. in Mocker] beanspruht Wittwenrente, da ihr Ehemann, wie sie behauptet, an den Folgen eines Betriebrunfalles aus dem Jahre 1890 am 27. April 1897 verstorben sei. Da der Anspruch verjährt ist, wurde die Berufung verworfen.

2) [Der Kupferschmied D. in Neuenburg] erhält eine Unfallrente aon 50 Prozent, beansprucht aber Vollrente. Da das Schiedsgericht aber für eine Quetschung des linken Fußes eine Rente von 50 Prozent für genügend erachtet, wurde Kläger abgewiesen.

3) [Der Schmied W. in Danzig,] dem die bisher gezahlte Rente von 20 Prozent eingestellt wurde, weil sein verletzter linker Fuß vollständig gesund ist, hat hiergegen Berufung eingelegt; sie wurde jedoch verworfen, da drei Aerzte übeinstimmend ihn für völlig erwerbsfähig erklärt hatten.

4) [Die Klempnergesellenwittwe B. in Königsberg i. Pr.,] die Antrag auf Wittwenrente stellte, wurde ebenfalls abgewiesen, da sie die gesetzliche Frist von 4. Wochen behufs Einlegung der Berufung versämt hatte.

5) [Die Arbeiterwittwe K. in Danzig] beanspruchte Wittwenrente mit der Behauptung, daß ihr Mann am 4 Juli 1897 an den Folgen eines am 24. Mai 1897 erlittenen Unfalles verstorben sei. Da alle Beweismomente für die Richtigkeit der von der Wittwe aufgestellten Behauptungen sprechen, so wurde ihr die Rente bewilligt.

6) [Der Schmied R. in Thorn] will einen Betriebsunfall erlitten haben, jedoch haben die von ihm angeführten Zeugen bis jetzt nichts Bestimmtes hierüber bekundet. Zur Klarstellung des Sachverhults wurde die Angelegenheit vertagt.

7) [Der Maschinenschlosser K. in Schloß Galdowe,] der von der Berufsgenossenschaft mit seinen Rentenansprüchen abgewiesen worden war, hat Berufung eingelegt. Da noch weitere Beweismittel für seine Bestrafungen nothwendig sind, so wurde die Sache ebenfalls vertagt.

8) [Der Tischler St. in Königsberg], der für den Verlust des rechten Arms bis zum Ellenbogengelenk 60 pCt. erhielt, hat hiergegen Berufung eingelegt. Das Schiedsgericht erachtet diese für begründet und sprach ihm 75 pCt. der Vollrente zu.

9) [Der Schlosser G. in Elbing], der für einen Bruch des rechten Oberschenkels zuletzt 50 pCt. erhielt, hat auf Vollrente geklagt. Im heutigen Termine wurde er jedoch mit seiner Klage abgewiesen, dagegen ihm seine bish erige Rente auf 75 pCt. erhöht.

Strafkammer. [Eine Tracht Prügel als Compensation für eine Beleidigung.] Der Maurer Heinrich Petersen aus Teschendorf hatte gegen ein schöffengerichtliches Erkenntniß, das ihn wegen Beleidigung mit 15 Mk. belegt hatte, die Berufung eingelegt. Im heutigen Termine wurde festgestellt, daß der Angeklagte zwar Beleidigungen ausgestoßen, aber gleich hinterher dafür auch von dem Beleidigten eine gehörige Tracht Prügel erhalten habe. Somit habe sich der Angeklagte zwar eines Vergehens schuldig gemacht, im übrigen habe er jedoch bereits seine Strafe erhalten. Mithin müsse er freigesprochen werden.

[Wegen fahrläßiger Körperverletzung] wird der Knecht Gustav Aberd z. Z. in Dortmund, zu 30 Mk. Geldstrafe bezw. 6 Tagen Gefängniß verurtheilt.

[Die Berufung] des Militär-Invaliden Johann Jankowski, z. Z. Strafgefangener in Marienwerder, gegen ein Schöffengerichtsurtheil, wonach er wegen Beamten-Beleidigung bezw. Verleumdung mit 2 Monaten Gefängniß zusätzlich bestraft ist, wurde kostenpflichtig verworfen.

[Eine vielfach vorbestrafte Diebin] ist die Arbeiterfrau Therese Gerke aus Marienburg. Heute wird ihr wieder zur Last gelegt, aus einem verschlossenen Kasten mittels Nachschlüssels der Händlerin Gehrmann im Dezember v. Js. einen Unterrock gestohlen zu haben. Auf Grund der Beweisaufnahme erkannte der Gerichtshof auf eine Zusatzstrafe von sechs Monaten Gefängniß.

Weiteres Lokales siehe Beilage.

Stadtverordneten-Sitzung

vom 10. Dezember.

Um $5^1/_4$ Uhr eröffnet Stadtverordneten-Vorsteher Horn die Sitzung. Anwesend sind 45 Stadtverordnete, die beiden Bürgermeister und 9 Magistratsmitglieder. Der Vorsteher macht der Versammlung Mittheilung von dem Ableben des verdienstvollen Stadtraths Lepp und bittet die Versammlung sich zu dessen Ehren von den Sitzen zu erheben. Alsdann tritt man in die Verhandlungen ein. Der Bezirksvorsteher Schwarz ist aus dem dreizehnten Bezirk in den achten verzogen. Während an seiner Stelle der Rentier Klein neugewählt wird, wählte man Sch. selbst zum stellvertretenden Vorsteher des VIII. Bezirks. Zum Schiedsmann des III. Schiedsbezirks wird Herr Preuß auf 3 Jahre wiedergewählt. Statt des Herrn von Roy, dessen Wahlperiode abgelaufen ist, wird der bisherige Stellvertreter, Stadtrath Thießen, als Mitglied des Kuratoriums der städtischen Sparkasse gewählt.

Konsul Mitzlaff berichtet über die Kämmerei Hauptrechnung pro 1. April 1896/97, aus der als das Wesentlichste hervorgeht, daß die Einnahmen 1219882,52 Mk., die Ausgaben dagegen 1168438,93 Mk. betragen. Es verbleibt also ein fester Stamm von 51443,59 Mk. Das Vermögen außer den festliegenden Grunde beläuft sich auf 674664,02 Mk., während die Schulden eine Höhe von 2381189,60 Mk. erreicht haben. Auf eine Anfrage, wie es mit den Rathhausabrechnungen stehe, erklärt der Stadtbaurath Lehmann, daß das Material jetzt fertig auf der Kalkulatur liege.

Die Kämmerei-Baurechnung wird gleichfalls vorgetragen und dechargirt.

Für die beiden erkrankten Lehrerinnen Frl. Wendt und Karsten werden die entsprechenden Stellvertretungskosten bewilligt. — Bei dem nächsten Punkt „Kämmerei-Forstkasse“ wird bekannt gemacht, daß sich die Gesammteinnahme auf 24,719 Mk. belaufe (im Vorjahre 19,232). Die Ergebnisse aus der Jagd betragen 507 Mk. (im Vorjahre ähnlich so). Auf eine Anfrage, betreffend den Bau eines Forsthauses, erklärt der Forstrath Kuntze, daß die Angelegenheit jetzt nach dem befriedigten Abschluß bezüglich des Ankaufs des Wesseler Waldes in neue Wege geleitet sei. Die Holztaxen sind durchweg erhöht. — Aus dem Bericht über die Marstallverwaltung geht hervor, daß die Einnahmen 15,771 Mk., die Ausgaben dagegen 15,395 Mk. betragen. 6141 M. haben die Unterhaltung der Pferde gekostet; für einen Rollwagen sind 700 Mk. eingestellt; die Handwerkerrechnungen betragen ca. 1000; für Besoldungen sind 5385 Mk. verwandt worden; der Pferdeanschaffungsfonds hat eine Höhe von 2341,37 Mk. erreicht. — Der Etat für die Stadtarmenkasse pro 1. April 1898/99 beträgt 118,000, im Vorjahr 102,000 Mk. Die Krankheitskosten des Tischlergesellen Brahlke, der im hiesigen Krankenhause verpflegt worden ist, haben einen Aufwand von 266 nöthig gemacht. 100 Mk. davon trägt das Krankenhaus. Da das übrige Geld von dem B., der z. Z. in Danzig sich aufhält, nicht beizutreiben ist, so übernimmt die Stadt die Kosten. — Genehmigt wurden darauf 8 Gabenbewilligungen aus Heil. Geist-Hospitalskasse. — Die Jahresrechnung von dem Kämmereidepositorium pro 1. April 1896/97 wird vorgetragen und dechargirt, ebenso die Rechnung der Aichamtskasse pro 1896/97. — Für die Besetzung zweier Hilfsarbeiterstellen schlägt die betreffende Abthellung einen Invaliden und einen Feldwebel vor, die probeweise auf 6 Wochen beschäftigt werden sollen. Die Versammlung giebt dazu ihre Zustimmung. — Der Schriftsteller Aug. Wernik hat bekanntlich sein Vermögen in Höhe von 75000 Mk., abzüglich einiger Legate, der Stadt vermacht, vorläufig beziehen noch drei Verwandte die Nutznießung des Kapitals. Von diesen drei ist jetzt die Schwester des Testators verstorben. Im Anschluß an diese Mittheilung bittet her Magistrat um Gewährung von 500 Mk. für Herstellung der Grabstelle des verstorbenen W. Die Position wird bewilligt. — Der Abschluß der städtischen Sparkasse, sowie der des städtischen Leihamts pro November cr. wird vorgetragen und dechargirt. — Aus dem Titel „Gasanstalt 1898/99“ werden einige interessante Daten gemacht. Danach sind in diesem Jahre eine Mill. cbm Gas fabrizirt worden. Der Etat schließt ab mit 22000 Mk. Es ist ein Ueberschuß von 51000 Mk. vorhanden. — Alsdann wird der Versammlung noch von einer Beschwerde der hiesigen

Droschkenbesitzer [illegible] zeilicher Vorschrift sind [illegible] allen fahrplanmäßigen Zügen [illegible] auch in der Nacht. Die Einrichtung der elektrischen Bahn habe es aber zu Wege gebracht, daß ihre Gefährte fast garnicht benutzt werden. Große Gepäckstücke nehme die Straßenbahn mit, wiewohl das gegen die Vorschrift verstoße. Die Stvv. Kindermann und Lemke nehmen sich besonders der Petenten an. Nach Behauptung des ersteren ist die Droschkenzahl von 47 auf 35 zurüggegangen. Oberbürgermeister Elditt bezweifelt dies, verspricht aber genaue Erhebungen, bezüglich der Beschwerdeschrift, anstellen zu wollen. Der Hauptpunkt der Tagesordnung, die Lehrergehaltsfrage, wird auf die nächste Sitzung, die über 8 Tage abgehalten werden soll, verschoben, da die Angelegenheit mehrere Stunden in Anspruch nehmen wird. Die Besprechung über die Kämmereistelle wird in die geheime Sitzung verlegt. Schluß 7¾ Uhr.

Telegramme.

Potsdam, 11. Dez. Zur Abendtafel beim Kaiser waren gestern der frühere Botschafter Graf Schleinitz und Staatssekretär v. Bülow geladen. Nach der Tafel hörte der Kaiser den Vortrag des Staatssekretärs v. Bülow.

Kiel, 11. Dez. Der Erbgroßherzog und die [illegible] kammer des hiesigen Landgerichts begann heute die Verhandlung gegen den Maler Paßler und den Buchdruckereibesitzer Schumann wegen Beleidigung des Pastors Bodelschwingh sowie der Pastoren, Aerzte und Hausväter der Anstalt „Bethel", begangen in einer Broschüre „Die Wahrheit über die Anstalt Bethel und ihre Dependenzen bei Bielefeld." In dieser Broschüre behauptet der Verfasser, ein ehemaliger Pflegling der Anstalt „Bethel," eine Reihe von Vorgängen, die an den Mariaberger Prozeß erinnern. Die Angeklagten bestreiten schuldig zu sein.

Wien, 11. Dez. Der verfassungstreue Großgrundbesitz veröffentlicht ein Rundschreiben an die Wählerschaft, worin bestätigt wird, daß er stets bemüht gewesen sei, alle Fragen bezüglich des Zusammenhanges mit dem Interesse der gesammten Monarchie zu prüfen, erinnert daran, daß er stets für das Ausgleichsprovisorium stimmte, erinnert an den Prozeß gegen die lex Falkenhayn und die Stellungnahme gegenüber der ihr folgenden Ereignisse, erwartet von der Regierung unzweideutige [illegible] Es wird die Politik der Beruhigung nothwendig und es ist alles zu unterstützen, was die Regierung anwendet, um Anknüpfungspunkte zu suchen und zu finden zur Wiederherstellung parlamentarischer, verfassungsmäßiger Zustände.

Wien, 11. Dez. Auch die deutsche Volkspartei erließ eine Kundgebung, worin es heißt: Weit entfernt zu verkennen, daß die baldige Wiedereröffnung der parlamentarischen Thätigkeit im politischen wie im wirthschaftlichen Interesse des Volkes gelegen sei, ist die Partei ebenso überzeugt, daß das Volk eher einen längeren Stillstand der verfassnngsmäßigen Einrichtungen, als ein Abweichen von dem Gebiete der nationalen Pflicht und der nationalen Ehre dulden wird. Die Partei verlangt vor der Hand nichts als die Wiedereinsetzung in den Stand vor Erlaß der Sprachenverordnung; sobald dies geschehen, sei die Bahn für weitere Verhandlungen frei.

London, 11. Dez. Wie das Reuter-Bureau meldet, konferirte der französische Botschafter Baron Courcelles heute Nachmittag im Kolonialamt längere Zeit mit dem Staatssekretär für die Kolonieen [illegible] Man nimmt an, daß es sich um die Angelegenheiten in Westafrika gehandelt hat. Später stattete Baron Courcelles dem Lord Salisbury einen Besuch ab.

Rom, 11. Dez. Der bekannte italienische Journalist Evangelisti ist einem Schlaganfall erlegen. Während die Familie sich um das Sterbebett versammelte, stürzte im benachbarten Zimmer die Decke ein, durch deren Fall alle Anwesenden unfehlbar zerschmettert wären.

Berlin, 11. Dezember, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Ruhig. Cours vom	10./12.	11./12.
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,70	102,70
3½ pCt. " "	102,70	102,70
3 pCt. " "	96,90	97,10
3½ pCt. Preußische Consols	102,70	102,70
3½ pCt. " "	102,70	102,80
3 pCt. " "	97,30	97,40
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	99,80	99,80
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	99,80	99,90
Oesterreichische Goldrente	102,90	102 50
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,50	102,70
Oesterreichische Banknoten	169,00	168 80
Russische Banknoten	216,85	216,55
4 pCt. Rumänier von 1890	92,50	92,50
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	65,10	65,20
4 pCt. Italienische Goldrente	95,00	95,00
Disconto-Commandit	200,20	199,60
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	120,50	120,50

Preise der Coursmakler.

Spiritus 70 loco	36,60 ℳ
Spiritus 50 loco	55,90 ℳ

Holzwaaren! Zur Stickerei passend! Geeignete Geschenke!

Weihnachts-Geschenke.

Lederwaaren! Bekannt billigste Preise! Bestes Fabrikat!

Solide Ausführung! Hier grösste Auswahl! Stets Neuheiten!

Spiel-Waaren.

Uebersichtlich! In besonderen Räumen! En gros — en detail!

Rauchtische, Eckbretter, Schirmständer, Cigarrenkasten, Rauchservice, Handtuchhalter, Zeitungsmappen, Cigarrenschränke, Garderobenhalter, Haus-Apotheken, Spielkarten-Kasten

Reisekoffer, Handtaschen, Brieftaschen, Poesie-Album, Portemonnaies, Schreibmappen, Cigarrentaschen, Musik-Mappen, Postkarten-Album, Reise-Necessaires, Photographie-Album

empfiehlt in hier allein grösster Auswahl selten ausgewählte Neuheiten.

Puppen, Kochherde, Salon-Möbel, Puppen-Wagen, Puppen-Schränke, Muschel-Wiegen, Casper-Theater, Märchen-Bücher, Beschäftigungsspiele, Unterhaltungsspiele, Küchen-Einrichtungen

Festungen, Fuhrwerke, Rüstungen, Steinbaukasten, Druckereien, Schaukelpferde, Kaufläden, Laterna Magica, Dampfmaschinen, Laubsäge-Kasten, Schlitten, Velocipede

sowie sämmtliche Spielwaaren neuester Erzeugnisse empfehle zu hier allein bekannt billigsten Preisen.

Passende Weihnachtsgeschenke für jedes Alter!

Fr. Hornig Nachf., Ernst Schroeter,

Alter Markt, Fleischerstrassen-Ecke.

Elbinger Standesamt.

Vom 11. Dezember 1897.

Geburten: Former Friedr. Kollin 1 S. — Schuhmacher George Becker 1 T. — Schmied Gottfried Raphael 1 T. — Fabrikarbeiter Carl Rosenowski 1 S. — Fabrikarbeiter Carl Schienke 1 S.

Eheschließungen: Arbeiter Joh. Jordan mit Wittwe Auguste Chodzinski geb. Rogall. — Fabrikarbeiter August Held mit Auguste Froese. — Schlosser Friedrich Growe mit Bertha Hinterlach.

Sterbefälle: Wittwe Christine Grunwald geb. Lenz 82 J. — Schiffszimmergeselle Franz Peters 76 J. — Schmied Gustav Gottheit S. 9 M. — Arbeiter Franz Gutt S. 2 M. — Eisenb.-Bur.-Gehilfe Gust. Paul Warlies 35 J. — Renitere Wittwe Julie Zuther geb. Stattei 82 J. — Arbeiter Peter Karsten aus Jungfer 47 J. — Hospitalitin Wittwe Marie Ahland geb. Wölm 76 J.

Gewerbeverein.

Montag, den 13. Dezember 1897, 8 Uhr Abends:

Vortrag

des Herrn Ingenieur **Kröger: „Ueber Rostschutzmittel, wie Oelfarben 2c."**

Hierauf: **Auction.**

Der Vorstand.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 12. Dezember: Zum 1. Male.

Die Sorglosen.

Lustspiel in 3 Akten von Adolf L'Arronge.

Montag, den 13. Dezember: Bei halben Preisen.

Die rosa Dominos.

Lustspiel in 3 Akten von Delacour und Hennequin.

Hierauf:

Kurmärker und Picarde.

Genrebild mit Gesang in 1 Akt von L. Schneider.

Dienstag, den 14. Dezember:

Hofgunst.

Mittwoch, den 15. Dezember, Nachm. 4 Uhr:

Max u. Moritz.

Anfang 7 Uhr.

Heute, **Sonnabend, 11. Dezember,** ist **Rauch's Familiensalon geschlossen.**

Venzki.

Katholischer Arbeiterverein.

Das Vereinsmitglied **Eduard Hohmann-Holländerstraße Nr. 7** wird **Sonntag, den 12. d. M., Nachmittags 3¾ Uhr,** beerdigt.

Katholischer Arbeiterverein.

Sonntag den 12. d. M., Abends 5 Uhr, im **„Goldenen Löwen":**

Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Rechnungslegung.
2. Neuwahl der Ordner nach § 14 der Statuten.
3. Vortrag des Herrn Pfarrer Zett-Marienburg.

Der Vorstand.

Californische Weine,

weiß Portwein

ℳ 1.70 per Fl. incl., empfehlenswerther Frühstückswein,

Rothwein, Marke Zinfandel,

ℳ 1.25 per Fl. incl., voll und mildschmeckend.

Niederlage bei

George Grunau,

Schmiedestraße 14.

Gebrauchtes elegantes Pianino mit hochfeinem Ton, neueste Konstruktion steht **billig** zum Verkauf.

Innerer Mühlendamm 32.

Etabl. Bergschlößchen.

Heute, Sonntag:

Gr. Tanz-Soiré

der Klempner, wozu freundlichst einladet

Das Comité.

— Anfang 4 Uhr. —

Sämmtl. Artikel

zur **Makronen-, Marzipan- u. Kuchenbäckerei** empfiehlt in nur feinster Qualität

J. M. Ehlert,

Alter Markt 59.

Mandelreiben stehen zur gefl. Benutzung.

12000 Mark

Stiftsgelder sind zum 1. Februar cr. auf sichere Hypothek zu begeben.

Näheres im Rathhause Zimmer Nr. 8.

Elbing, den 6. Dezember 1897.

Das Curatorium der Pott-Cowle'schen Stiftung.

Eine Partie **Weidenkörbe** geeignet zum Postversandt billig zu haben.

Grabowski,

Gärtnerei. Alst. Grünstr. 22.

1 Paar lange, 1 Paar krz. Stiefel, 1 Paar Holzsch. stehen zum Verkauf.

Kurze Hinterstraße Nr. 12.

(Eing. Mauerstraße.)

Zur Marzipan-Bäckerei

empfiehlt

Feinsten Puderzucker, garantirt rein,

Neue Avola-Mandeln, größte Frucht,

Früchte

zum Belegen des Marzipans,

sowie zur

Kuchen-Bäckerei,

Succade in feinster Frucht,
Orangeade (cand. Pommeranzenschaalen),
Sultani- und Elemé-Rosinen,
Corinthen,
Getr. Pommeranzen- und Citronenschaalen,
Feinsten Zimmt,
Citronenöl und Rosenwasser,
Hirschhornsalz und gereinigte Pottasche,
Besten Werder-Honig,
Backhonig,
Feinstes Kuchenmehl und Weizenpuder,
Täglich frische Preßhefe,
Gemahl. Melis und Raffinade,
Sämmtliche feine Gewürze

zu billigsten Preisen.

W. Dückmann.

Eine silberne **Damenuhr** mit Kette am vorigen Mittwoch in der Heil. Geiststraße oder Alter Markt verloren. Gegen Belohnung abzugeben. **Heil. Geiststraße 57/58.**

Benno Damus Nachf.

Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.

J. O. G. T.

Gut-Templer-Orden.

Sonntag, den 12. Dezbr. 1897,
Abends 7½ Uhr,
im Saale des **Gewerbevereinshauses,**
Spieringstraße:

Oeffentl. Versammlung.

1. **Vortrag** des Herrn **F. Eplinius, Berlin: „Die Alkoholfrage am Ende des XIX. Jahrhunderts und der Gut-Templer-Orden".**
2. Freie Diskussion.

Eintritt frei.

Der Vorstand
der Fest- und Treu-Loge No. 91.
Das J. O. G. T. zu Elbing.

Bekanntmachung

Gemäß § 27 der Städteordnung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß bei der am 9. und 10. d. Mts. stattgehabten Ergänzungs- (zweiten, engern) Wahl **eines** Stadtverordneten der III. Abtheilung auf den Zeitraum von 6 Jahren
der **Hauptlehrer Spiegelberg**
gewählt worden ist.

Elbing, den 10. Dezember 1897.

Der Magistrat.
gez. **Elditt.**

Bekanntmachung.

Dienstag, den 14. Dezember cr.,
sollen aus dem Schutzbezirke **Benkenstein** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden, und zwar:

2	Stück	Eichen-Nutzholz,
7	„	Kiefern- „
10	R.-Mtr.	Pantoffelholz,
4	„	Klobenholz,
32	„	Knüppelholz,
31,5	„	Reisig I,
329	„	Reisig III.

Versammlung der Käufer **Nachmittags 2 Uhr** im **Waldschlößchen.**

Elbing, den 3. Dezember 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zwischen der Brandenburgerstraße und der I. Niederstraße belegene Strecke der Großen Lastadienstraße wird vom **13. bis einschließlich den 16. d. Mts. für Fuhrwerke gesperrt sein.**

Elbing, den 11. Dezember 1897.

Die Polizeiverwaltung.
gez. **Elditt.**

Bekanntmachung.

Durch den hiesigen Königlichen Kreisthierarzt ist festgestellt worden, daß unter den Pferden des Fuhrhalters **Grunwald,** Sonnenstraße Nr. 26, Ackerbürger **Kahlweiss,** Aeußerer Marienburgerdamm Nr. 43, Kaufmann **Sieg,** Junkerstraße Nr. 50, Kaufmann **Gebr. Jlgner,** Heilige Geiststraße Nr. 17 die **Influenza** (Brustseuche) herrscht.

Elbing, den 11. Dezember 1897.

Die Polizeiverwaltung.
gez. **Elditt.**

Benachrichtigung.

In der am 3. d. Mts. stattgehabten Auction haben folgende Pfänder Ueberschuß gebracht:

1347	1508	1559	1607	1667
1671	2251	2285	2571	2669
2785	2825	2837	2891	3000
3053	3139	3166	3173	3199
3226	3329	3377	3514	4035
4069	4089.			

Die Ueberschüsse sind bis zum 25. d. Mts. gegen Vorzeigung des Pfandscheins bei mir in Empfang zu nehmen. Nach dieser Zeit werden dieselben der Städt. Armenkasse überwiesen und jeder Anspruch als erloschen erachtet werden.

Elbing, den 11. Dezember 1897.

Pfandleih- und Lombardgeschäft.
S. Braun.
Vorbergstraße 6.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

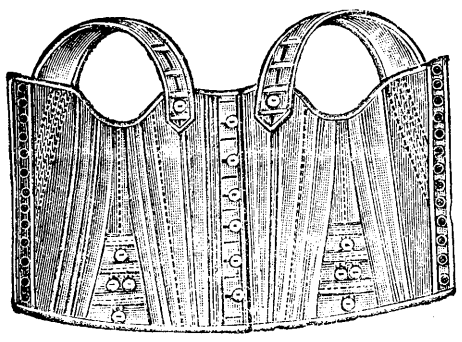
gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Curt Röber, Braunschweig.

Zuntz'

gebrannten Kaffee

in Packeten zu ℳ 2.--, 1.90, 1.80, 1.70, 1.60, 1.50 pro ½ Kgr. offerirt
die Niederlage
Schmiedestraße Nr. 14.
George Grunau.

Corsets.  Corsets.

Corset-Special-Geschäft

von

J. Penner, Friedrichstraße Nr. 3,

empfiehlt in **größter Auswahl:**

Frauen-, Nähr- und Gesundheits-Corsets,
Geradehalter, Büstenhalter, Corsetschoner,
Sport-, Ball-, Tüll- und Braut-Corsets.

Reparaturen schnell und billig.

Anprobezimmer. **Anprobezimmer.**

Zum Besten der hiesigen 5 Kinderbewahranstalten

Sonntag, den 12. Dezember cr.,
in den Räumen der **Bürgerressource:**

Große Weihnachtsmesse.

Vormittag von 11½ bis 2 Uhr: Italienische Weinstube (Osteria).
Nachmittag von 4 Uhr ab:

Panoptikum,

Café, Buffet, Blumentisch, Roulette, Würfeltische, Süsse Bude, Concert und **Verloosung.**

Eintrittsgeld für Erwachsene 50 ₰ pro Person, für Schüler und Kinder Nachmittag 25 ₰ pro Person.

Um zahlreichen Besuch, gefällige Abnahme von Loosen und gütige Zusendung von zur Verloosung geeigneten Geschenken wird ergebenst gebeten.

Das Comité. Der Vorstand.

Gust. Schillings Restaurant,

Spieringstrasse No. 10 (Gewerbevereinshaus),
empfiehlt seine **angenehm eingerichteten Räume** den geehrten Herrschaften zur fleißigen Benutzung
Separate Zimmer. — Saal zur Abhaltung von **Familienfestlichkeiten, Dejeuners, Diners, Soupers.**
Auch ohne vorherige Bestellung werden schnell servirt.

Montag, den 13. d. Mts.:

Schlachtefest nach Thüringer Art.

Morgens **Wellfleisch.** — Abends **Suppe** und alle Sorten **frische Wurst.**

Passende

Weihnachts-Geschenke.

Anerkannt grösste Auswahl! Solide Arbeit! Billigste Preise!

Anerkannt guter Geschmack! Beste Ausführung! Billigste Preise!

Cigarrenspinde! Schreibzeuge! Rauchtische! Salontische! Rauchservice! Candelaber! Wandteller! Paradehandtuchhalter Zeitungsmappen! Postkarten-Album! Cigarrenkasten! Album-Staffeleien!

Photographie-Album! Poesie-Album! Musikmappen! Schreibmappen! Photographie-Rahmen Cigarrentaschen! Brieftaschen! Portemonnaies! Handtaschen! Reisekoffer! Reisenecessaires! PlüschSchmuckkasten

In hier noch nie gebotener Auswahl empfehle

nur Neuheiten
zu anerkannt billigsten Preisen.

Alexander Müller.

Robert Holtin

empfiehlt zu **praktischen** und **billigen**

Weihnachts-Einkäufen:

Damenhemden, mit Spitzen garnirt, von 80 ₰ an.
Damenbeinkleider u. **Negligé-Jacken** von 1,00 ℳ an.
Barchendbeinkleider u. **Jacken,** garnirt, von 1,20.
Battist-Taschentücher mit Hohlsaum, Dtz. von 4 ℳ an.
Lin. Taschentücher, gesäumt, das ganze Dtz. von 2 ℳ an.
Kindertaschentücher, das ganze Dtz. von 1 ℳ an.
Oberhemden, tadellos sitzend, mit lein. Einsatz von 3,00 an.
Herren-Kragen, reinlein., 4fach, das ganze Dtz. von 4,00 an.
Nachthemden, Chemisetts, Serviteurs, Hosenträger, Manschetten, seidene Halstücher und Kragenschoner, Regenschirme, Cravatten, Manschettenknöpfe,
Frisirmäntel mit Stickerei, garnirt, von 2,75 an.
Reizende Neuheiten in **Damenkragen, Stulpen** u. **Schleifen.**
Seidene, woll. Wirthschafts- u. **Tändelschürzen** v. 25 ₰ an
Unterröcke in **Seide** und **Velour;** Morgenröcke.
Steppdecken in **Wollatlas,** 160 breit, 200 lang, von 7 ℳ an.
Teppiche, Gardinen, Meter von 25 ₰ an.
Bettvorlagen von 75 ₰ an, **Fellvorlagen** von 2 ℳ an.
Handgestickte Tischläufer u. **Paradehandtücher** v. 75 ₰ an.
Schlummer-Puffs, Reise- und **Sophakissen** von 60 ₰ an.

Bestellungen werden pünktlich und in **bekannter Sauberkeit** bei **äußerst billigen Preisen** ausgeführt.

Cigarren,

vorzüglicher Qualität, in großer Auswahl,

Präsentkistchen

25 Stück von **75** Pfennig an,
sowie

Jam.-Rum, Verschnitt,
Cognac und div. Weine
empfiehlt

August Hess,

vorm. **Behrend & Hess,**
Heiligegeiststraße 33.

Anerkannt bestes u. sicherstes Petroleum,

unexplodirbar.

Entflammungspunkt 50—52° Abel = 175° amerik. Test.

Name gesetzlich geschützt

unter Nr. 16691, Klasse 20b.

Echt zu beziehen im **en gros & en detail**
durch

Otto Schicht Nachfolger

(Albert Schroedter,)
Elbing.

Vor Mißbrauch des Namens „Kaiseröl" wird unter Bezugnahme auf § 14 des Gesetzes zum Schutze der Waarenbezeichnungen vom 12. Mai 1894 (unlauterer Wettbewerb) dringend gewarnt.

Zum Ausschneiden!

Inh. dieser Karte erhält für
nur 5 Mark
1 Diz. Visit-Photographien
in sauberer Ausführung bei
A. Dorn & Co.
63 Alter Markt 63
Aufnahmezeit von 9—3 Uhr.
Auch Sonntags.

---

1 Schlafbank

ist **billig** zu verkaufen
Johannisstr. 16a 2 Tr.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachnahme (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. und 1 M. 40 Pfg.; **Feine Prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rab. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford in Westfalen.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 291. Elbing, den 12. Dezember 1897. Nr. 291.

Lokale Nachrichten.

Die Generalversammlung des westpreußischen Hauptvereins der Deutschen Luther-Stiftung fand am Donnerstag in Danzig statt. Der Etat für 1897/98 wurde festgesetzt und darin auch die vom Centralverein zur Unterstützung ausgesetzten 800 Mk. und 1700 Mk. zur laufenden Unterstützung aus der Vereinskasse ausgeworfen. Das Schatzmeisteramt geht zum 1. Januar auf Prediger Hewelcke-Danzig über. An Stelle des ausscheidenden Stadtraths Kittler-Thorn wurde Kreisschulinspektor Schulrath Dr. Kaphahn-Graudenz, ferner Lehrer Dieball-Danzig in den Vorstand gewählt.

Der Verein jüdischer Lehrer der Ostprovinzen hält am 23. Dezember in Posen seine Sitzung ab. Lehrer und Lehrerinnen, die dem Verein nicht angehören, haben Zutritt, ebenso Korporations- nnd Schulvorsteher.

„Gegen das Schweineeinfuhrverbot" lautete die Parole in der vereinigten Sitzung der drei Bezirksvereine in der Deutschen Ressource zu Königsberg. Nach einem einleitenden Referat des Stadtverordneten Keitel beschloß die Versammlung auf Vorschlag des Professors Dr. Rühl, mit Rücksicht darauf, daß die Petition der städtischen Körperschaften bisher unbeantwortet geblieben ist und daß im Januar in Folge der Beendigung der Jagd und des geringeren Federviehkonsums die Fleischpreise voraussichtlich noch mehr in die Höhe gehen werden, einstimmig folgende Resolution: „Die drei hier versammelten Bezirksvereine fassen die Resolution, die städtischen Körperschaften zu ersuchen, ihre Petition wegen des Verbots der Schweineeinfuhr zu erneuern und dieselbe auch gleichzeitig an den Reichstag zu richten." Aus dem Referat des Herrn Keitel ist zu entnehmen, daß auch die Betriebsdeputation, mit Rücksicht auf die im Januar zu erwartende weitere Erhöhung der Fleischpreise, beim Magistrat beantragt hat, seiner Petition an den Reichskanzler einen Nachtrag folgen zu lassen, in dem namentlich auf diese Gefahr hingewiesen wird. Auch hat die Betriebsdeputation beschlossen, Gewichtswiegungen zu veranstalten, um die Verschlechterung des Schweinematerials statistisch festzustellen. Wie der Referent gleichfalls mittheilte, sind in diesem Jahre in dem Monat November, in dem die Schweineschlachtungen am größten zu sein pflegen, 1500 Schweine weniger geschlachtet worden, als im vergangenen Jahre.

Konkurrenz um die technische Hochschule Der Oberbürgermeister aus Kiel, Fuß, und zwei Stadtverordnete sind bereits in Berlin eingetroffen, um heute beim Kultusminister in der Angelegenheit der technischen Hochschule vorstellig zu werden.

Die schönen Beispiele aus „Puttkamerun" von „ungeklärter" Handhabung des Vereinsrechtes scheinen auch im Kreise Dt. Krone, wo sich in der bäuerlichen Bevölkerung eine lebhafte Regung für die Sache des Bauernvereins „Nordost" bemerkbar macht, zur Nachahmung zu reizen. So erzählt über eine in diesen Tagen zu Hansfelde abgehaltene Versammlung das „Reichsblatt": Hier war ein ganzes Aufgebot der agrarischen Gegner des „Nordost" erschienen, darunter die Herren Frhr. v. Karnap, Rittergutsbesitzer und Amtsvorsteher v. Hartmann, Rittergutsbesitzer und Amtsvorsteher v. Gropius. Amtsvorsteher v. Haugsdorf auf pol. Fuhlbeck ersuchte Herrn Bax, seinen Vortrag dem stellvertretenden Amtsvorsteher Hrn. v. Waldow im Auszuge einzureichen, bevor ihm die „Genehmigung" zur Abhaltung einer Versammlung in Hansfelde ertheilt werden könne. Das hat Herr Bax natürlich nicht gethan, sondern telegraphisch Beschwerde geführt, worauf ihm die Bescheinigung zugestellt werden mußte. Man versuchte nun anfangs den Vortrag zu stören. Als aber Herr Bax einigen Herren erklärte, ihm stände das Hausrecht zu, und er würde sie durch den anwesenden Gendarm hinausweisen lassen, falls sie noch einmal den Vortrag stören sollten, da trat Ruhe ein.

Eine Prämiirung von Schaufenster-Dekorationen veranstaltete der Düsseldorfer Verkehrsverein in der Zeit vom 12. bis 16. Dezember. Mit dieser Veranstaltung, die für sämmtliche Branchen berechnet ist, ist keineswegs bezweckt, den Geschäftsinhabern große Kosten für Prunkdekorationen zu verursachen, sondern den künstlerischen Geschmack anzuregen und gleichzeitig den Käufern ein klares Bild von der Leistungsfähigkeit und Reichhaltigkeit der Geschäfte zu bieten. — Nachahmenswerth!

Belohnung. Dem Hilfsheizer Ausländer der Ostpreußischen Südbahn hat die Direktion für die Verhütung eines Eisenbahnunfalles eine Prämie bewilligt. A. gelang es, an einem Nachmittage, als auf dem Ueberwege zur Rastenburger Zuckerfabrik ein beladenes Frachtfuhrwerk infolge irgend eines Umstandes von den Barrieren eingeschlossen war, den herannahenden Personenzug rechtzeitig anzuhalten.

Postunterbeamten-Petition. Für die Petition, die die Postunterbeamten an Reichstag und Bundesrath zu richten gedenken, sind nunmehr die Unterschriftsbogen ausgegeben worden. Nach langen Erörterungen hat man sich über folgende neun Petitionspunkte geeinigt: 1) Beseitigung sämmtlicher Schädigungen, wie sie die Einführung des Dienstaltersstufensystems gezeigt hat, insbesondere gleichmäßige Anrechnung der Dienstzeiten, einerlei, ob die Anstellung vor oder nach dem 1. April 1895 erfolgt ist (Militär-, Postilliondienstzeit u. s. w.). 2) Gewährung eines Anfangsgehalts von 1000 Mark und eines Höchstgehalts von 1900 Mark für etatsmäßige Postschaffner und Briefträger. Erhöhung des Höchstgehalts der Landbriefträger auf 1200 Mark. 3) Aenderung der Grundsätze für die Besoldung der Posthilfsboten. Angemessene Erhöhung der Tagesgelder nach dem 5. Dienstjahre 4) Die etatsmäßige Anstellung erfolgt nach einer wenigstens annähernd bestimmten Frist und zwar gleichmäßig in allen Bezirken. 5) Die Kündigungsfrist für etatsmäßige Unterbeamte wird von einem Monat auf drei Monate erweitert; nach dreijähriger etatsmäßiger Dienstzeit fällt der Vorbehalt der Kündigung fort und erfolgt sodann die Anstellung unkündbar auf Lebenszeit. 9) Zubilligung eines jährlichen Erholunsgsurlaubs von 14 Tagen an sämmtliche Unterbeamte. 7) Festsetzung eines bestimmten Wochenleistungsmaßes an Dienststunden. 8) Festlegung eines Höchstmaßes der von den Landbriefträgern zu leistenden täglichen Kilometerzahl. 9) Einführung einer leichten Sommerkleidung.

Ein polizeiliches Strafmandat in Höhe von 30 Mk. hat der verantwortliche Redakteur der „Gazeta Gdanska" erhalten, weil er ohne behördliche Erlaubniß eine Geldsammlung veranstaltet hat. Es handelt sich um die Geldsammlung zu Gunsten der im Grütter-Prozeß verurtheilten polnischen Arbeiter.

Eine totale Sonnenfinsterniß steht im neuen Jahre 1898 bevor! Sie wird freilich nicht bei uns, wohl aber in Indien zu beobachten sein, und zwar um Mitternacht des 21. und 22. Januar. Die Totalität wird je nach dem Beobachtungsorte dort 1 Minute 44 Sekunden bis 2 Minuten 19 Sekunden betragen. Zahlreiche Expeditionen werden ausgerüstet, diese Sonnenfinsterniß zu beobachten. Die Beobachtungen werden in Nagpur und Benares vorgenommen.

Zählung der Radfahrer in Deutschland. Zum Nachweise der Ausdehnung des Radfahrens und der Berechtigung radfahrerischer Wünsche auf Anlage von Radfahrwegen und einheitliche Regelung der Polizeivorschriften für den Gebrauch des Stahlrades, wird von Organen des Deutschen Radfahrerbundes eine Zählung der deutschen Radfahrer angebahnt. In Berlin haben im vorigen Jahre 50129 und in diesem Jahre ferner 27422 Radfahrer polizeiliche Legitimationen erhalten. Da man indes die Gesammtzahl der Radfahrer von Berlin und den Vororten, in welchen eine Legitimationsvorschrift nicht besteht, auf 100000 schätzt, so trifft schon auf je 20 Einwohner dieses Bezirkes ein Radfahrer. Besondere Wegstreifen für Radfahrer bestehen bereits auf der Chaussee Danzig-Langfuhr und an einigen anderen Orten des Reiches. Ausgeprägtes Interesse für die Anlage besonderer Wege für das nicht mehr wegzuschaffende neue Vehikel zeigt man in Belgien und Frankreich.

Aus den Provinzen.

S **Krojanke,** 10. Dez. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde betreffs des geplanten Kleinchausseebaus von hier über Augustowo nach Glubozyn beschlossen, für diesen Bau, für den das Gut Augustowo zur unentgeltlichen Hergabe von Steinen und Kies sich bereit erklärt hat, ev. 1500 Mk. zu bewilligen. Eine Beitragsleistung seitens der Gemeinde Glubozyn, die, wenn auch auf kleinem Umwege, eine große Verkehrserleichterung durch die gedachte Chaussee gewinnt, steht noch zu erwarten. Hoffentlich wird auch der Kreis aus dem Wegebaufond eine entsprechende Summe für dieses Projekt flüssig machen. Durch qu. Bau würde auch den Dörfern Stuhren, Ruhden und dem Gute Orlandshof, die im Winter von unserem Orte gänzlich abgeschnitten und geschäftlich lediglich auf die Stadt Wißeck angewiesen waren, der Winterverkehr nach unserer Stadt erschlossen werden.

Christburg, 10. Dez. Mit der Reorganisation unserer Schulen soll nunmehr weiter vorgegangen werden. Bisher waren evangelisch 6 Klassen bei 5 Lehrern und katholisch 3 Klassen bei 2 Lehrern. Bei der katholischen Schule ist nunmehr die 3 Lehrerstelle definitiv besetzt; es tritt nun das dringende Bedürfniß hervor, auch einen sechsten evangelischen Lehrer anzustellen. Die städtischen Körperschaften haben beschlossen, dieserhalb bei der Königl. Regierung vorstellig zu werden. Die Beschaffung des Schullokals dürfte wenig Schwierigkeiten machen, da die Königl. Regierung den Neubau eines vierklassigen Schulgebäudes mit Lehrerwohnungen beabsichtigt.

X. **Jastrow,** 10. Dez. Gestern hat sich die Besitzerwittwe Heinke mit Strychnin, das in der Wirthschaft als Rattengift gebraucht wurde, vergiftet. Dem zu Rathe gezogenen Arzte sagte die Sterbende: „Ich habe das Gift selbst genommen, wenden Sie kein Gegenmittel an; denn ich will sterben". Die H., die in letzter Zeit kränklich war, lebte in guten Verhältnissen; sie besaß ein Baarvermögen von ca. 40000 Mk. Man nimmt hier an, daß sie im Zustand geistiger Unmachtung gehandelt hat.

E. **Janowitz,** 9. Dez. Gestern erfolgte die Abnahme des hiesigen Getreidesilos, an der insgesammt gegen 14 Herren, theils aus Posen, theils aus Bromberg und auch von hier, theilnahmen.

Rehden, 10. Dez. Unsere Molkereigenossenschaft hat unter der bewährten Direktion v. Albedyll mit großem Vortheil gearbeitet, so daß den Mitgliedern für die vergangenen zwei Monate 9½ Pfg. pro Liter ausgezahlt werden konnten. Es werden täglich 5000 Liter und darüber verarbeitet, jedoch wird man demnächst auf 8—9000 Liter kommen, da wiederum einige Großgrundbesitzer ihren Beitritt erklärt haben.

Goldap, 10. Dez. Abgefaßt wurde am letzten Pferdemarkt ein Roßhaarmarder, der den in hiesigen Gastställen untergebrachten Pferden die Schweife abschnitt. Bereits am vorletzten Markttage waren diese empörenden Diebereien ausgeführt, jetzt wiederholten sie sich wieder auf dem Kaufmann G. L.'schen Grundstück. L. nahm sich der Sache so energisch an, daß es schließlich der Polizei gelang, den Thäter in der Person eines hiesigen Fleischerlehrlings zu ermitteln, der die Pferdehaare im Stroh des Kuhstalles versteckt hatte.

Posen, 10. Dez. Zu einer heftigen Auseinandersetzung kam es gestern in der Stadtverordnetensitzung zwischen dem Landtags- und Provinziallandtags-Abgeordneten Jäckel einerseits, dem Oberbürgermeister Witting und dem Provinziallandtagsabgeordneten Kantorowicz andererseits. Herr Jäckel äußerte in der vorigen Stadtverordnetensitzung, daß er im Provinziallandtage, in welchem er sich zur Bewilligung einer Million Mark zu Kleinbahnen bereit erklärt habe, von Herrn Kantorowicz im Stiche gelassen worden sei. Oberbürgermeister Witting meinte, daß Jäckel dem Herrn Kantorowicz Verrath städtischer Interessen vorgeworfen habe und gegen diesen Vorwurf müsse er letzteren ganz energisch schützen. Die Debatte zog sich bis in die späte Abendstunde hin, so daß die auf der Tagesordnung stehende Bewilligung der Mittel zum Schlachthausbau vertagt werden mußte.

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thieme.

Nachdruck verboten.

6)

So rannte Alles durcheinander und suchte nach einem Versteck oder hoffte durch schnelle Flucht den Händen der Angreifer zu entrinnen. Bald entwickelte sich ein Schauspiel, das in seiner Furchtbarkeit jeder Beschreibung spottet. Hier donnerte ein Unteroffizier seinen Leuten eilige Kommandos zu, hier trieben Soldaten eine Anzahl halbnackte Unglückliche vor sich her, denen die Todesangst auf dem bleichen Gesicht geschrieben stand, während ihre fanatischen Verfolger drohend ihre Waffen schwangen und sie durch Befehle und Flüche zum Stillstand aufforderten, hier wieder irrte schreiend ein junges Mädchen durch die Nacht, den Körper lose in einen rasch übergeworfenen alten Mantel gehüllt und beide Hände fest auf den unbedeckten Kopf gepreßt, um ihn gegen den eiskalten Regen zu schützen, dort liefen Kinder kreischend durcheinander, wieder in einem andern Theile der Straße transportirte eine Kosakenabtheilung beim Scheine der Fackeln ein paar Dutzend Gefangener, die mit Stricken aneinandergefesselt waren und die, fast alle nur nothdürftig bekleidet, vor Kälte zitterten — dazwischen aber schlug prasselnd der Regen und raste der Herbststurm, als sänge er ein grauenhaftes Hohnlied auf die Humanität und das Christenthum.

Unsere Freunde hörten mehr, als sie sehen konnten, aber selbst das Wenige, was sie wahrzunehmen vermochten, flößte ihnen Entsetzen ein. Ergrimmt ballten die Männer ihre Fäuste, indeß die jungen Mädchen sich weinend umfangen hielten.

„Sind das Christen — nein, auch nur Menschen?" erzürnte sich der junge Student, dessen Temperament ihn ein solches Bild nicht lange schweigend ertragen ließ. „O könnte, dürfte ich zwischen sie, wie wollte ich ihnen Erbarmen und Gerechtigkeit lehren!"

„Sie dürften Dir eine Antwort geben, die Dir nicht gefallen würde", antwortete Felix düster. „Doch das ist kein Anblick für Ihre Augen, meine Damen", sagte er ernst, sich nach den jungen Mädchen hinwendend. „Und auch wir Männer haben schon genug geschaut, um Zeit unseres Lebens daran zu denken. — Komm', mein Lieb", setzte er sanft hinzu, seiner Braut den Arm bietend; doch sie, statt zu folgen, zeigte aufgeregt nach der Straße und rief in erschrecktem Ton:

„Sieh da, Felix, o sieh!"

„Was meinst Du?"

„Siehst Du nicht — dort — bei der Laterne — das arme Weib?"

„Wo?"

„Dort — hier — ach, sie flieht hierher zu uns! O rette sie, Vater, rette sie!" rief das schöne Mädchen flehend, „stoße sie nicht zurück in das schreckliche Elend dieser Sturmnacht!"

In der That hatte das arme Weib, das unten über die Straße irrte, die Personen auf dem Balkon bemerkt, welche das Licht im Zimmer hell erleuchtete und mit der Schnelligkeit einer flüchtigen Gazelle eilte sie einer plötzlichen Eingebung folgend, auf die Thür des Hauses zu, an deren Klinke mit der Kraft der Verzweiflung rüttelnd.

„Ich öffne", sagte Sophia, die sich mit angstvollem Blick über das Geländer hinabgebeugt hatte, entschlossen, aber Felix kam ihr zuvor, mit wenigen Sprüngen war er unten, riß die Thür auf und zog mitleidig die Flüchtige in das schützende Dunkel des Hauses.

9. Kapitel.

Das Ende eines Verlobungsfestes.

Alle eilten in's Zimmer zurück, mit Spannung der Ankunft des Schriftstellers und seines Schützlings harrend. Kaum eine Minute verging, bis er zurückkehrte, an der Hand eine junge Frau führend, zum Erbarmen blaß nnd abgezehrt, mit angstverzerrten Zügen. Die Arme war mit nichts bekleidet, als einem alten bunten Rocke und einem großen Tuch, das sie fest um den Leib geschlungen hatte, ihr langes Haar hing ungeordnet um Kopf und Schultern, zerzaust und verwirrt vom Sturm, und von ihrem Körper triefte der Regen herab.

Die Jüdin — denn als solche erkannte man sie sofort — zitterte vor Kälte und Furcht, und nur mit Mühe vermochte sie die an sie gerichteten Fragen zu beantworten.

„Beruhigen Sie sich, liebe Frau", redete Wladimir Sidorski sie freundlich an. „Sie sind hier sicher. Meine Tochter holt Ihnen einige warme Kleider."

Die Frau ließ ihn gar nicht ausreden.

„Dank, Dank, edler Herr!" rief sie schluchzend und warf sich vor den Anwesenden auf die Knie nieder; „o ich danke Ihnen allen, Sie sind gute Menschen!"

Sophia wollte sie aufheben, aber die Arme war zu sehr erschöpft und brach ohnmächtig zusammen. Aber an ihrer Brust ward es lebendig und bebend wickelte Sophia ein kleines Kind aus den Falten des Tuches heraus, das die Mutter dort verborgen trug.

Das kleine Wesen begann zu weinen beim plötzlichen Anblick der vielen fremden Menschen, es mochte schon viel geweint und geschrieen haben in der letzten Stunde, denn seine Augen waren verschwollen und sein kleines Gesichtchen war schmutzig, zuletzt aber war es still geworden an der treuen Mutterbrust und ruhig und süß schlummerte das todtmatte Kind, indeß die Mutter in Todesangst durch Sturm und Regen floh, mit wankenden, versagenden Füßen und ohne einen Schutz für ihr entblößtes Haupt.

„Arme kleine Unschuld," sagte Sophia, das Kleine liebkosend, „was hast Du gethan, daß Du schon leiden mußt, ehe Du Dir des Lebens noch bewußt bist?" Sorgfältig hüllte sie das kleine Kind in warme Tücher, die Kathinka, die Magd, eilig herbrachte, während die Uebrigen der ohnmächtigen Mutter Wein einflößten und sie auf das Sopha des warmen, behaglichen Zimmers niedersetzten, wo sie bald wieder zu sich kam.

„Mein Kind — wo ist mein Kind?" schrie sie auf, sich mühsam emporrichtend und unruhig um sich blickend — aber in demselben Augenblicke gewahrte sie es auf dem Arm Sophias und beruhigt lehnte sie sich zurück.

Mit leiser Stimme erzählte sie dann unaufgefordert die Geschichte ihrer Flucht.

Ach, die Umstehenden kannten sie nur zu gut, diese Geschichte. Es war ja immer dieselbe, und wie sie auch erzählt wurde, mit leiser oder lauter, mit bebender oder fester Stimme, mit bitterem Lachen oder Thränen der Verzweiflung, immer klang sie furchtbar wie eine Anklage, wie sie nie erschütternder und entsetzenerregender geflossen ist von den Lippen eines Staatsanwalts oder eines Richters.

„Ich war eben zu Bett gegangen," berichtete sie stockend, „als ich den Lärm draußen vernahm. Ich hörte ihn nicht zum ersten Male, daher kannte ich seine Bedeutung. Wurde mir doch, als er das erste Mal die Nachtruhe unseres Viertels störte, mein Mann geraubt."

Von der Erinnerung überwältigt, schluchzte sie laut.

„Ich sah ihn fortführen," sprach sie weiter, „mit zusammengebundenen Händen gleich einem Verbrecher. Und er war doch ein so fleißiger, guter Mann, der Niemand etwas zu Leide that, und wir waren noch nicht zwei Jahre verheirathet! Nicht einmal küssen durfte ich ihn zum Abschied, er streckte die Hände nach mir aus und wollte mich umarmen, aber der Soldat stieß mich zurück und schlug ihn mit dem Gewehrkolben."

„Und was ist aus ihm geworden?" fragte Helene.

„Weiß ich es," klagte das Weib.

„O, wer giebt denn einer armen Jüdin Antwort auf ihre Fragen! Die Nachbarn sagten, man hätte ihm die Wahl gestellt, Christ zu werden oder das Land zu verlassen, er habe aber gesagt: ich will nicht lassen vom Glauben meiner Väter und das Land kann ich nicht verlassen, denn es ist mein Vaterland, und ich kann nicht verlassen mein Weib und mein Kind — was dann aus ihm geworden ist, wissen sie nicht, vielleicht ist er fortgebracht worden, vielleicht sitzt er noch im Gefängniß."

„Trösten Sie sich, arme Frau," sagte Sidorski, „Sie sollen Gewißheit über sein Schicksal erhalten, ich will morgen Erkundigungen einziehen lassen."

„Gott vergelt's Ihnen," rief die Frau gerührt und machte eine Anstrengung, aufzustehen, um dem edlen Helfer die Hand zu küssen.

Kraftlos sank sie zurück.

„O Gott!" stöhnte sie nnd fuhr mit ihrer Hand nach ihrer Schulter.

„Was haben Sie? Sind Sie verwundet?" fragte Felix erschrocken, da er an der Stelle des Tuches, welches die rechte Schulter bedeckte, einige Blutstropfen bemerkte.

„Verwundet — ja! der Soldat, der hinter mir her war, schlug nach mir —." Sie entblößte die Schulter, so daß eine blutende, schwer verletzte Stelle sichtbar ward.

„Den Teufel über die Henker," machte Viktor beim Anblick der Verletzung seinem Zorn Luft,

Schon Donnerstag, d. 16. Decbr., u. folg. Tage **Ziehung der Grossen Verloosung zu Baden-Baden!**

Loos 1 Mark Haupt-treffer **30000 Mark** Werth, insgesammt **2000 Gewinne. LOOS 1 Mark.**

Zu haben in allen Lotterlegeschäften u. in den durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen.

Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk. (Porto u. Liste 20 Pf. extra) versendet **F. A. Schrader,** Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Großes Tuch- u. Buckskin-Lager
in **deutschen** u. **engl. Fabrikaten**

Anfertigung
nach Maaß
unter Garantie tadellosen Sitzes bei billigsten Preisen.

Albert Mahnke
(vorm. Hagemann), Alter Markt 66.

Herren-Hüte
große Auswahl.
Cylinder und Chapeaux claques
Tricotagen, Herrenwäsche, Cravatten, Hosenträger, Glacé- und Krimmerhandschuhe, Filzsohlen, Zehwärmer, Wintermützen
zum Ausverkauf gestellt.

Electrische Beleuchtungskörper
Kronleuchter, Wandarme, Deckenbeleuchtungen etc.
in **Krystall,** Bronce, Messing broncirt, Cuivre poli, Eisen und Kupfer,
hält stets in **größter** Auswahl am Lager und giebt zu **billigsten** Preisen ab
C. Wosegien.
P. S. **Gas-** und **Petroleum-Kronen** und **Zuglampen** werden in geschmackvollster Weise für electrisches Licht umgearbeitet.

L. Basilius, photographisches Atelier
ersten Ranges.
Kettenbrunnenstrasse 2|3.
Geschäft geöffnet von Morgens 9 Uhr bis Abends 7 Uhr.
Sonntags von 9—1 Uhr.

Stets frisches
Rosenwasser,
Hirschhornsalz, Pottasche,
Backpulver (Cremortartari),
Feinste
Succade u. Orangeat,
Pommeranzen- u. Citronenschalen,
Cardamom, Nelken, Canehl,
sowie sämmtliche
Gewürze,
ganz und gestoßen,
Citronenöl,
Kuchengewürzöl, Cacaomasse, Chocoladen, Cacao, Kasseler Hafercacao, Chines. Thee's
empfiehlt
Rudolph Sausse Nachfl.,
Alter Markt 49.

H. Henning,
Nr. 21 Heilige Geiststraße Nr. 21
empfiehlt sein neu sortirtes Lager von
einfachen und eleganten
Petroleum-Lampen,
Kronleuchter,
Ampeln etc. etc.,
nur bestes Fabrikat,
sowie
viele andere praktische Gegenstände,
die sich als Weihnachtsgeschenke eignen,
zur geneigten Beachtung.
Solide Preise!

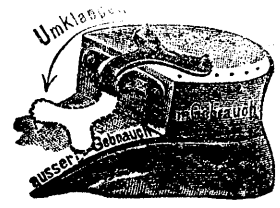
Aloë, Bitterwasser, Bittersalz, Faulbaumrinde, Glaubeersalz, Karlsbadersalz, Ricinusöl, Sennesblätter stets frisch und billigst bei **Bernh. Janzen.**

Für Sattler!
Thran, Vaselinlederfett, Lederlack in allen Farben, **Lederappretur** billigst.
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Hermann Penner,
Alter Markt 44.
Stellen-Vermittelung
für **Handlungsgehilfen** u **Lehrlinge.**

Das Pfandleih- u. Lombard-Geschäft von S. Braun,
Vorbergstraße 6,
empfiehlt sich zur **Annahme** aller Arten von Gegenständen zum **höchsten Taxwerth.** Geöffnet von 8—1 und 3—7, Sonnabend bis 8 Uhr, Sonntag d. übl. Geschäftszeit.

Patent. Eissporen
Gesetzl. geschützt! Gesetzl. geschützt!



Diese äußerst praktischen Eissporen sind der beste Schutz gegen Glatteis. Sie sind klein und leicht, beschädigen den Absatz nicht, brauchen nicht von demselben entfernt zu werden, klappern nicht und sind außer Gebrauch völlig unsichtbar. Gegen Einsendung von **Mk. 1.— franco per Post,** sonst gegen Postvorschuß zu haben bei
C. A. Stanek, Zittau (Sachsen).
Wiederverkäufern Rabatt.

1897er
Himbeersaft,
pro Pfund **50 Pfg.**
Kirschsaft,
pro Pfund **45 Pfg.**
empfiehlt die
Obsthalle
Alter Markt.

Kaufmännische Ausbildung
im Orte und nach allen Orten hin.
Gratis **Prospekte und Institutsnachrichten** Gratis
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede—Elbing.
Königl. behördl. konzess. Anstalt.

Kinderlose Leute suchen zum 1. April n. Js. eine
Wohnung
aus 2 heizbaren Stuben 2c. bestehend. Offerten unter **F. H. 11** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

indeß Dr. Baillie sich anschickte, die Wunde zu verbinden.

Da erschien, unbemerkt von den aufgeregten Anwesenden, ein neuer Ankömmling. Durch die unverschlossene Hausthür war er in's Haus gelangt, ohne daß Jemand von den Bewohnern darauf geachtet hatte — jetzt stand er mitten unter ihnen, geisterhaft bleich und mit dem Ausdruck der Verzweiflung im Antlitz, wie selbst der tiefste Schmerz ihn nicht hervorbringt, wenn sich nicht Bitterkeit und Zorn mit ihm vermischen.

Demidof bemerkte ihn zuerst.

„Herr Sidorski," sagte er erstaunt auf den Fremden deutend, „wer ist der Mann?"

„Nathan Petrowitsch, Ihr?" rief der Kaufmann bestürzt, „was wollt Ihr?"

„Nichts, als Ihnen mittheilen, daß die Schreckensbotschaft mein Weib getödtet hat," erwiderte er finster, und dicht an Sidorski herantretend, setzte er schnell und eindringlich hinzu: „Die Polizei naht sich Ihrem Hause".

Wladimir erblaßte.

„Die Polizei!" rief er betroffen, „was sollte sie hier?"

„Die Polizei!" schrie die Verwundete ebenfalls, „o Gott, sie will mich!"

Die Freunde sahen sich unruhig an.

„Sie müssen sich geirrt haben," sagte Viktor.

„Wie Sie sehen, nicht," antwortete in seiner monotonen Weise der Ausgewiesene, „denn da ist sie schon."

Diese Worte bezogen sich auf ein lautes Klopfen an der Hausthür, die der jüdische Kaufmann vorsorglich hinter sich verschlossen hatte.

„Oeffne, Viktor," wandte sich Wladimir bleich, aber doch ruhig an seinen Sohn.

Viktor folgte.

Gleich darauf wurden schwere Schritte auf der Treppe vernehmbar, die Thür des Zimmers ward aufgerissen, ein Offizier in Begleitung mehrerer Soldaten trat ein.

Der Offizier verneigte sich leicht, kaum merkbar.

„Wer ist hier der Kaufmann Wladimir Sidorski?" fragte er dann im höflichsten Geschäftstone.

Der Kaufmann trat vor.

Eine Todtenstille herrschte im Zimmer, die Freunde standen im düsteren Schweigen, Sophia hielt stumm die Hand ihres Verlobten, der dieselbe innig drückte, selbst die Jüdin harrte, halb aufgerichtet, mit beiden Händen ihr Kind haltend, klaglos der Entwickelung des Zwischenfalls.

Der Offizier sah sich eine Weile aufmerksam im Zimmer um und ließ seine Blicke langsam über die Anwesenden schweifen.

„Es stimmt," sagte er dann, augenscheinlich befriedigt. „Mein Herr," wandte er sich hierauf laut und befehlend an Sidorski, „ich habe den Auftrag, sämmtliche Anwesenden zu verhaften. Versuchen Sie keinen thörichten Widerstand, er ist vergebens, ebenso die Flucht, das Haus ist von meinen Leuten umstellt."

„Verhaftet — aber warum?" sagte Viktor entrüstet.

„Sie werden es zeitig genug erfahren," entgegnete der Offizier, „vielleicht wissen Sie es auch selbst gut genug."

„O Geliebter, welch' ein Verlobungsfest," schluchzte Sophia, sich an die Brust des Verlobten werfend.

Helene schmähte, Viktor erging sich in vergeblichen Vorstellungen und die Jüdin flehte um Erbarmen.

Doch die Männer des Gesetzes walteten unerbittlich ihres Amtes.

10. Kapitel.
Sophia im Gefängniß.

Eine Gefängnißzelle ist ein Sarg für lebendige Todte.

Mit der Thür des Gefängnisses schließt sich die Pforte des Lebens hinter den Unglücklichen, die Grenzen ihres Willens sind die vier nackten Wände ihrer Zelle, ihr Gott und Beherrscher ist ein ungebildeter Diener, der Verkehr mit allem, was ihnen theuer war, ist ihnen untersagt, die Macht, ihren Neigungen zu folgen, ihren Zielen nachzustreben, ist ihnen genommen, selbst die nothwendigsten Rücksichten auf ihre Gesundheit, ihren Körper, vermögen sie nicht aus eigenem Entschluß geltend zu machen, jede geistige Nahrung ist ihnen untersagt — sie sind nichts mehr als gefangene Vögel im Käfig, die nur essen und trinken dürfen, was und wieviel man ihnen giebt — welche mit Niemanden verkehren dürfen, als sich selbst, die nur noch die Freiheit haben, ihren qualvollen Gedanken nachzuhängen. Wohl ihnen, wenn das Gefühl der Ehre in ihren Herzen erstorben ist, keine höheren Ziele ihren Geist entflammen, wenn keine geistigen Bedürfnisse ihnen inne wohnen, wenn ihr Körper gesund und stark ist, wohl ihnen, wenn das alles nicht der Fall ist, wenn sie edlen und guten Herzens sind, Menschen mit hohen Fähigkeiten, die nichts gethan haben, als ihrer Ueberzeugung Ausdruck gegeben, die der geistigen Speise bedürfen und vielleicht obendrein der freien Bewegung und frischen Luft für ihre körperlichen Leiden. — Wehe ihnen, denn das Gesetz stellt sie mit Mördern und Dieben auf gleiche Stufe, sogar bei uns in Deutschland, und ein Schriftsteller, der muthig des Volkes heilige Rechte vertritt, muß seine Hände ebensogut dem Häscher darreichen, daß dieser die erniedrigenden Eisen darum hefte, wie der ehrlose Gauner und Verbrecher.

Dreifach wehe aber dem, der sich überhaupt frei von jeder Schuld fühlt und trotzdem das Schicksal der Mörder und Diebe über sich ergehen lassen muß — ja, der, wie es in Rußland der Fall ist, als politischer „Verbrecher" sogar als noch gefährlicher betrachtet und zu doppelten und dreifachen Leiden verdammt wird.

Und warum das alles?

Darauf verbietet uns das Strafgesetz die Antwort, aber jeder Leser giebt sie leicht sich selbst.

Eine solche Zelle, ein solcher Sarg für Lebende, nahm Sophia auf, nachdem sie die Soldaten mitten in der kalten, stürmischen Nacht wie sie war, in ihrem schlichten, schwarzen Hauskleide, aus der Umarmung des Bräutigams, aus dem Kreise der Ihren hinweggerissen und genöthigt hatten, gemeinsam mit Helene in einem geschlossenen Wagen Platz zu nehmen. Noch mußte sie sehen, wie man ihrem Vater, ihrem Bruder, ihrem Bräutigam und den Uebrigen Fesseln anlegte und die theuren Personen dann gleich ihr in einige bereitgehaltene Wagen steigen ließ.

Weiter sah Sophia nichts mehr von ihnen, zwei Soldaten stiegen hinter den jungen Mädchen in den Wagen und schlossen mürrisch die Thür, dann trieb der Kutscher die Pferde an und führte die Gefangenen davon.

Vor einem großen Gebäude von düsterem Aeußeren wurde Halt gemacht. „Aussteigen," rief der eine ihrer Begleiter; die Damen stiegen aus und folgten ihren Häschern in das Haus.

In einem Zimmer im Parterre, in das sie geführt wurden, lag ein Mann, offenbar ein Offizier, auf einem alten Sopha und schlief. Bei ihrem Eintritt erhob er sich, fragte verschlafen nach ihrem Namen, schnarrte einem Gefängnißwärter irgend eine Nummer zu, die Sophia in ihrem Schmerze nicht einmal verstand und legte sich wieder auf die Seite. Eine Frage schwebte auf den Lippen Sophia Sidorski's, aber sie schwieg, entrüstet durch die gefühllose Stumpfheit dieses Mannes, der sich gleichgültiger hätte betragen können, wenn es sich um einige Baumstämme, anstatt um das Schicksal zweier Menschen, gehandelt hätte.

Nun ging es mehrere schmale Treppen hinauf und dann durch einen großen Korridor. Hier nahm ein anderer Wärter Helene in Empfang und forderte sie auf, mit ihm zu gehen.

Die beiden Mädchen wechselten einen schmerzlichen Blick.

Bisher hofften sie, daß man sie wenigstens nicht trennen würde.

„Könnte ich nicht bei ihr bleiben?" fragte Helene schüchtern auf ihre Genossin deutend.

„Nein," erwiderte kurz der Wärter, „Vorwärts!"

Die Mädchen wagten nicht, durch einen Händedruck einander Lebewohl zu sagen — Helene ging rechts, Sophia links und gleich darauf verschwand sie in der kleinen Zelle, die der verwöhnten und vornehmen Dame nunmehr als Aufenthaltsort dienen mußte.

„So, da wären Sie," redete ihr Führer sie an, „passen Sie auf, damit Sie sich im Finstern zurecht finden. Dort ist das Bett — es war eine einfache Pritsche — hier ist Wasser, damit müssen Sie sich bis morgen früh behelfen, dann will ich sehen, ob man Ihnen eine Matratze bewilligt."

„Ich danke Ihnen," antwortete Sophia leise. „Ich glaube, ich werde der Matratze nicht bedürfen, da ich nur infolge eines Mißverständnisses verhaftet worden sein kann und meine Unschuld sich morgen herausstellen muß."

„Morgen?" der Mann lachte spöttisch. „Das haben nun alle gesagt," meinte er kurz, „aber eingetroffen ist es nie."

Mit einem kurzen „Gute Nacht" verließ er die Zelle, die junge Dame im tiefsten Dunkel allein zurücklassend, allein mit ihrem Kummer, ihren Thränen, ihrer Verzweiflung.

Sophia tastete sich nach der Pritsche und setzte sich erschöpft darauf nieder. Sie war froh, endlich allein zu sein — froh, das Vorgefallene ruhig überdenken und würdigen zu können, ihr Herz war voll zum Zerspringen, sie brauchte Einsamkeit, um über sich selbst und die Verhältnisse ins Klare zu kommen. So saß sie da, dünn bekleidet in der kalten, öden Zelle auf ihrem harten Lager und überließ sich dem Strome ihrer schmerzlichen Gedanken. Sie merkte in der ersten Stunde nichts von der schneidenden Kälte, sie hörte nicht mehr das Brausen des Sturmes, sie dachte nicht einmal daran, wo sie sich befand. Immer und immer wieder zog das Bild des Abends, wie er begonnen und geendet, an ihrem geistigen Auge vorüber. Welch' ein Schicksal! Hinweggerissen zu werden von rauher Hand im Augenblick ihres höchsten Glückes, in der langersehnten Stunde der Vereinigung mit dem Geliebten. —

Felix —

Sie sah ihn im Geiste wieder vor sich in seiner edlen männlichen Schönheit, wie er sie so lieb und zärtlich anblickte, wie er die treuen Arme um sie schlang, sie küßte. — Küßte! Sie erröthete schamhaft, obwohl sie allein war, aber ein glückseliges Lächeln huschte flüchtig über ihr Antlitz.

Ach, nur zu schnell wichen die freudigen Erinnerungen und trübe, ernste Sorgen traten an ihre Stelle.

Warum hatte man sie verhaftet?

Weil sie der Jüdin ein Asyl gegeben hatten?

Wir mußten es thun! rief Sophia und schauderte, als sie an die miterlebte Greuelszene dachte.

Aber könnte das wirklich die Ursache sein? Unmöglich — warum hatte man dann Baillie, Demidof, Helene gleichfalls verhaftet —

Oder sollte der „Bund" —

(Fortsetzung folgt.)